

1165

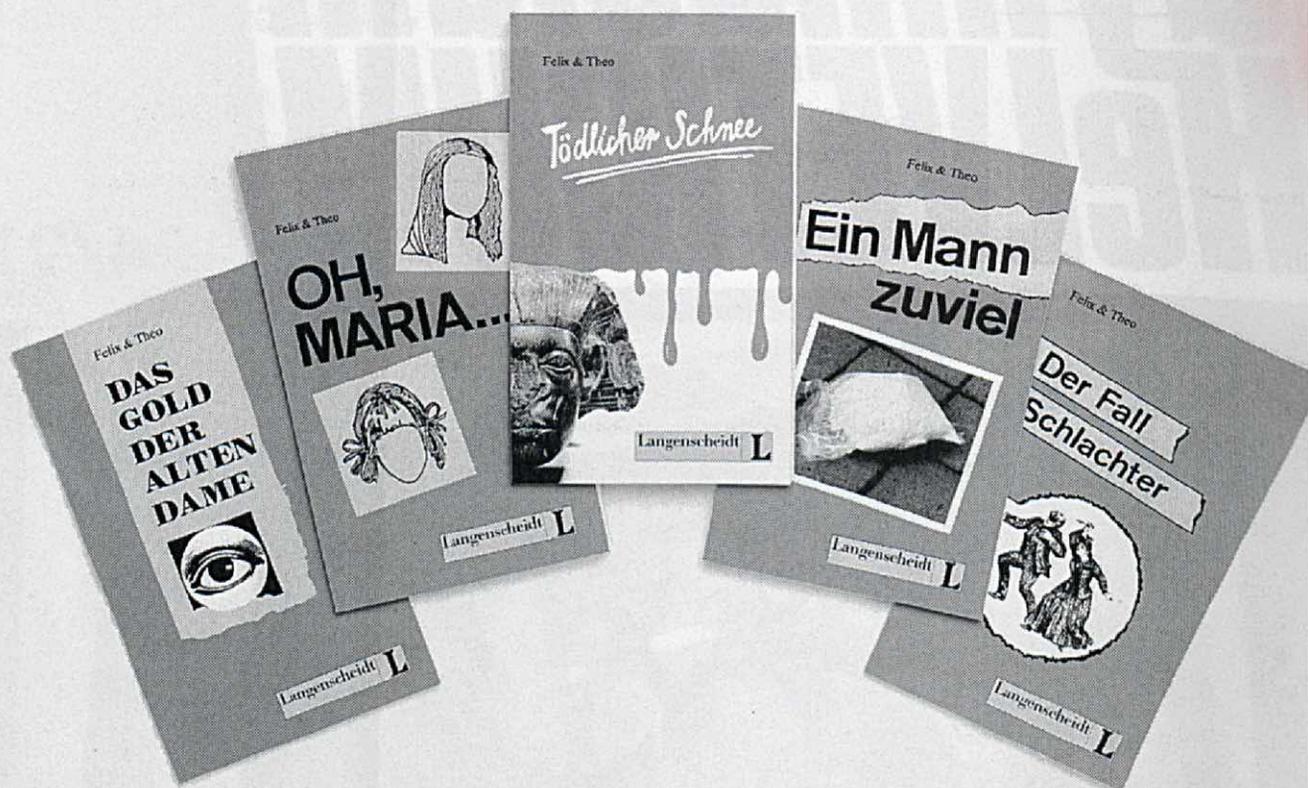
Gymnasium HELVETICUM

4/91



Philosophie

Krimis für den DaF-Unterricht in jeder Altersstufe



Oh, Maria...

Von Felix und Theo
Best.-Nr. 49 681
Fr. 4,80

Die Geschichte einer folgenreichen Begegnung zwischen Detektiv Müller und seiner früheren Studienfreundin.
(Stufe 1, 32 Seiten).

Ein Mann zuviel

Von Felix und Theo
Best.-Nr. 49 682
Fr. 4,80

Die Beobachtungen eines Fotoreporters bringen Detektiv Müller auf die Spur von zwei Heroinhändlern.
(Stufe 1, 32 Seiten).

Tödlicher Schnee

Von Felix und Theo
Best.-Nr. 49 680
Fr. 6,80

Selbst im Skiurlaub muß Detektiv Müller aktiv werden: zwei Teilnehmer am Umweltkongreß, der in Müllers Hotel stattfindet, sind ermordet worden...
(Stufe 2, 48 Seiten).

Das Gold der alten Dame

Von Felix und Theo
Best.-Nr. 49 683
Fr. 5,80

Nachdem im Nachbarhaus eine alte Dame vom Notarzt weggebracht wurde, macht Detektiv Müller dort interessante Beobachtungen.
(Stufe 2, 40 Seiten).

Der Fall Schlachter

Von Felix und Theo
Best.-Nr. 49 684
Fr. 7,80

Detektiv Müller entwirrt die Hintergründe eines rätselhaften Mordes in einer Werbeagentur.
(Stufe 3, 56 Seiten).

Wenn Sie mehr über diese neue
Lektüre-Reihe wissen möchten,
wenden Sie sich bitte an:

Langenscheidt



Postfach 326 · 8021 Zürich

Inhaltsverzeichnis / Index

| | |
|--|-----|
| Verena E. Müller Zu diesem Heft – Éditorial | 204 |
| Christoph Dejung Philosophie in Zürcher Schulen? | 206 |
| P. Robert Bürcher Der Philosophieunterricht in der Innerschweiz im Spiegel der Stoffpläne | 212 |
| Brenno Bernardi L'insegnamento della filosofia nei Licei del Cantone Ticino | 220 |
| Christophe Calame Critique du programme de Hambourg | 224 |

Informationen / Tour d'horizon

| | |
|---|-----|
| Nachrichten des VSG / Les activités de la SSPES | 231 |
| Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer Centre suisse pour le perfectionnement des professeurs de l'enseignement secondaire | 236 |
| Bildungspolitische Kurzinformationen / Politique de l'éducation | 239 |
| Buchbesprechungen | 247 |
| Leserbriefe / Nos lecteurs nous écrivent | 250 |
| Impressum | 253 |
| Stellenanzeigen / Places vacantes | 254 |

Titelbild: Vanessa Bell (1879–1961) A Conversation, Courtauld Institute Galleries, London

Zu diesem Heft – Éditorial

Im Spätherbst dieses Jahres findet ein internationaler Kongress der Philosophielehrerinnen und -lehrer in Luzern statt. Es lag daher auf der Hand, nach den Fächern Latein, Geographie und Biologie den Philosophieunterricht zu beleuchten. Wo steht er heute, was will er in Zukunft? Anders als bei den bereits vorgestellten Fächern stellt sich eine zusätzliche Frage: Gibt es ihn überhaupt?

Etwas ist gewiss: Schon ein oberflächliches Blättern in diesem Heft wird Sie davon überzeugen, dass im Philosophieunterricht keine «unité de doctrine» herrscht, sehr wohl aber eine Entwicklung hin zu einer Öffnung nach aussen. Unbemerkt von einer weiteren Öffentlichkeit erlebte dieses Fach in den letzten drei Jahrzehnten einen grundlegenden Frühlingsputz; es wurde ausgemistet und so tüchtig entstaubt, dass Angehörige meiner Generation bei einem Schulbesuch kaum mehr Altvertrautes vorfinden.

Ohne die tatkräftige Unterstützung durch Herrn P. Robert Bürcher, Rektor der Stiftsschule Engelberg und Philosophielehrer, wäre diese Nummer nie über die ersten Anläufe hinausgekommen. Ganz im Sinne des Sokrates hat er während Monaten «Geburts-hilfe» geleistet und übernahm dabei auch jenen Teil der harten Knochenarbeit, die die alten Griechen wohl der Xanthippe überlassen hätten. Herzlichen Dank!

Doch genug der Worte, im Hintergrund quakt bereits ungeduldig Felix, der Frosch. Erholbare Ferien wünscht Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen

Verena E. Müller

À la fin de cet automne aura lieu à Lucerne un congrès international des enseignants et enseignants de philosophie. Il est donc temps pour nous de nous pencher sur cette branche, comme nous l'avons fait auparavant pour le latin, la géographie et la biologie. Quels principes régissent l'enseignement de la philosophie aujourd'hui? Comment évoluera-t-il dans les prochaines années? Par rapport aux branches précitées, une question supplémentaire doit par ailleurs être posée: l'enseignement de la philosophie existe-t-il?

Une chose est certaine et le simple fait de feuilleter ce cahier vous en convaincra: il n'existe pas, dans l'enseignement de la philosophie, d'unité de doctrine. Cependant, une évolution se dessine, évolution vers l'ouverture. Peu l'ont remarqué, mais cette branche a connu ces dernières années un vrai nettoyage de printemps! Le ménage a été fait, on a «dépoussiéré» de façon si nette que les

gens de ma génération ne s'y retrouvent pratiquement plus en visitant les classes aujourd'hui.

Sans le soutien actif de Monsieur P. Robert Bürcher, recteur de la Stiftschule d'Engelberg et professeur de philosophie, ce numéro n'aurait certainement pas vu le jour. Conformément à la tradition socratique, il a, pendant des mois, aidé à la naissance de ce

cahier et a pris en charge l'ardu travail de base – que les anciens Grecs auraient sans doute laissé à Xanthippe! Qu'il en soit ici chaleureusement remercié.

Mais assez parlé! Félix la grenouille coasse impatientement derrière mon dos. Je vous souhaite, chers collègues, de bonnes – et reposantes – vacances!

Verena E. Müller

Unsere Autoren/Nos auteurs

Brenno Bernardi

Liceo cantonale di Lugano

P. Robert Bürcher

Stiftsschule Engelberg

Christophe Calame

Gymnase cantonal de Bellerive (CESSRIVE),
Lausanne

Christoph Dejung

Kantonsschule Hohe Promenade, Zürich

Praktischer Hinweis/Renseignements:

Congrès de l'Association Internationale des Professeurs de philosophie
31 octobre–3 novembre 1991

Renseignements:

Christoph Dejung, Loorenstrasse 31, 8053 Zürich

Brigitte Weisshaupt, Rütistrasse 37, 8044 Gockhausen

WBZ / CPS, Postfach, 6000 Luzern 7

Schon gewusst?

350 Schweizer Gruppenhäuser sind bei KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN!

Darum gibt es nichts Einfacheres als die Suche einer Gruppenunterkunft! 1 Anfrage mit «wer, wann, was, wo und wieviel» verschafft einen Überblick über sämtliche freien Termine. Und das erst noch kostenlos.

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN

neu: Fax 061 911 8888, Telefon 061 911 8811



Philosophie in Zürcher Schulen?

(Aus der Perspektive eines zürcherischen Frosches, dem es gelang, mit Karl Freud und Immanuel Machiavelli ein Gespräch zu führen)

Der Autor stellt die Problematik des Philosophieunterrichts in Zürich in der Form eines Dialoges dar. Die «Aktualität» der Philosophie erscheint dem Autor eher als unheimlich. Andererseits widersetzt er sich der Tendenz, die bei den Schulreformen nur geschulte «Knechte» der Wissenschaft und der Wirtschaft im Auge hat. Der beste Dienst werde der Philosophie und dem Schüler geleistet, wenn Philosophie als Wahlpflichtfach eingeführt werde.

L'auteur présente la problématique de l'enseignement de la philosophie à Zurich sous la forme d'un dialogue. L'«actualisation» de la philosophie lui paraît inquiétante. Il s'oppose d'autre part à la tendance qui veut qu'on ne tienne compte, dans les réformes scolaires, que des «valets» de la science et de l'économie. Le meilleur service que l'on pourrait rendre à la philosophie comme aux élèves serait d'introduire la philosophie comme branche à option.

Der folgende Dialog, in dem sich der Verfasser als Zürcher Philosophielehrer selbstredend mit dem *unterlegenen* Gesprächspartner identifiziert – jenem Geist von etwas beschränktem Horizont, dem die Prinzipien der Wissenschaftlichkeit (verkörpert von Karl Freud) und der moralischen Lebensweisheit (vertreten durch Immanuel Machiavelli) seine Grenzen zeigen – war bereits konzipiert, als

noch die Rolle des Ratsuchenden zu besetzen war. Dass es da mit dem öffentlichen Zürcher Wappentier (dem Löwen) so wenig seine Richtigkeit haben konnte wie mit dem heimlichen (dem Roboter), scheint selbstverständlich; als Lösung stellte sich, wegen seiner passenden Eigenschaften als Wetterzeiger und Untertauchkünstler und wegen der überaus passenden Perspektive – der Frosch ein,

der das Gespräch aufnotierte und es – vermutlich – auch etwas zu seinen Gunsten geschönt hat.

Personen:

Karl Freud, ein Geist der reinen Wissenschaft
Immanuel Machiavelli, der Vertreter der richtigen Moral

Felix, der *Frosch*, ein Philosophielehrer aus Zürich

Szene:

In der schönen alten Stube eines einstigen Arzthauses, die als *Dépendance* (Philosophieschulzimmer) einer Zürcher Kantonschule dient.

Zeit:

In den neunziger Jahren (des Neunzehnten oder des Zwanzigsten Jahrhunderts; so schnell ändern sich die Schulverhältnisse hierzulande nicht).

Hintergrund:

Geräusche. Von fernen Golfen, weit hinter der Türkei, ist Waffenlärm zu hören; im Off aber tönt nur normale Geschäftigkeit, wie Geldmachen, Autofahren, Demokratie und sehr viel Werbung. Schulische Geräusche (also Frage- und Antwortspiele, das Bekritzeln von Papier) sind nicht auszumachen. Die drei Personen verstehen einander trotz des Lärms (akustisch) gut, nur die Versuche, auf sich selbst zu hören, erweisen sich als schwierig.

Felix: (Allein)

Jetzt lehr' ich schon seit Jahren meine Schüler,
Warum *Philosophie* so wichtig sei:

Sie mach' den Geist so weit als möglich frei,

Sie übe fern von jedem Fach zu denken

Den Horizont zu suchen überall,

Sowie sich selbst zu sehen im Gespräch

Als Suchenden – *das mache* «hochschulreif».

Doch sah ich mich in dieser Meinung nie
Gestützt von denen, die das Sagen haben –
Nur mit dem Mund bekennen sie den Wert
Der Sache, die kein Schulfach werden darf!

Machiavelli: (tritt mit Freud zusammen auf die Szene)

Wir kommen, dir zu raten, guter Mann!

Freud: Denn deine Wünsche, ...

Machiavelli: Wenigstens, soweit
Wir sie verstehen, sind uns lieb und wert ...

Freud: Wir denken, *Zürich* sollte doch einmal
So gut wie jede andre Schul-Provinz
In seinen Schulen Kenntnis nehmen von
Gedanken und Problemen, die nun halt
Bezeichnet werden als «Philosophie».¹

Machiavelli: Und da nicht wir allein das denken,
sondern

Die meisten Wissenden landauf landab,
Scheint uns, es fehlt an dir, wenn du bisher
In *einer* Schule nur erfolgreich warst,
Und an den andern nicht ...

Freud: Drum sage jetzt,
Für *wen* du dieses Fach, *warum* und *wie*
Und *wann* einführen willst. Und sage auch,
Wie weit du es bisher gebracht dabei.

Felix: Stets dachte ich, das Fach Philosophie
Sei *grossen Umfangs*, wenn es sinnvoll sei –
Es setzt voraus, dass man sich engagiert,
Zu guter Stunde und ein ganzes Jahr
Zum mindesten.²

¹ Tatsache ist, dass Zürich das Privileg, höhere Schulen ohne Philosophie zu besitzen, mit Bern und Basel teilt. Im übrigen Europa gibt es das vermutlich nirgends mehr.

² Diese Betrachtungsweise könnte äusserlich-quantitativ erscheinen, doch ist so etwas wie ein minimales Quantum eben auch qualitative Bedingung, wie auch für Nichtmarxisten einsehbar (der «qualitative Sprung»).

Freud: Nun gut, schau einer an,
Denkt man bei euch, das wäre billiger,
So nebenbei, in kurzer Form zu haben?

Felix: So denken leider viele, ja fast alle;
Sie setzen Kurse abends, nach der Schule,
Für die der Lehrer werbe, flehentlich.
Hat er dann Schüler, die sich melden, zieht
Er seine müden Abendstunden durch.³

Machiavelli: Woran der Schüler teilnimmt
oder nicht?

Felix: Er will es sicher – und er kommt ja gern,
Doch möcht' ich keinen in dem Kurs behalten
Der nur mit Zwang dabei zu halten ist.
An meiner Schule steht ein «grosser» Kurs,
Zur Wahl geboten neben andern Fächern,
«Philosophie», als wesentlicher Stoff,
mit Ernst betrieben und genügend Zeit,
Wird endlich wichtig.

Freud: Doch so manche Schule
Gestattet marginale Kurse bloss?
Für einen kleinen Kreis der Auserwählten –
Den Lehrer statt der Sache wählend?

Felix: Ja!
Weil dies, so schrieb einst Hermann Frey⁴
Allein den Schülern zuzumuten sei.

Machiavelli: So fordre, wenn du gute Gründe
hast,
Das Fach Philosophie, wie in Luzern,
Als Kernfach.

Felix: Nein, das könnt ich nicht,
Ich möcht es *wichtig, aber nicht als Pflicht.*
Ich finde, Zürich macht nicht alles falsch:
Die Angebote auf den Oberstufen
Sind gute Neuerungen, sind mir wert.
Man müsste nur Philosophie als Wahlpflicht
In allen Oberstufen fest einführen.

Freud: Ist dir denn nicht bekannt, dass heute
weltweit
«Philosophie» *aktuell* ist wie noch nie?

Felix: O doch.

Freud: Dass alle Medien davon reden,
Von solchen Stunden für die Kinder gar ...

Felix: Mich schaudert.

Machiavelli: Willst du denn die Konjunktur
Des Faches gar nicht für die Zürcher nutzen?

Felix: Auf keinen Fall.

Freud: Warum?

Felix: Weil ich nicht glaube,
Dass die Behörden hier einführen, was
In intellektuellen Medien, gar
In Deutschland oder Frankreich etwas gilt.
Ja wenn die *Wirtschaftsführer* danach
riefen ...⁵

Und ausserdem ist mir schon fast verdächtig
Wer da nach Ethik ruft und Politik.
Sind's nicht die gleichen, die schon lang den
Pelz
Nicht nass zu machen und zu waschen
wünschen?

Ich wünsche für die Schüler gar nichts Neues.

Freud: Dann hältst am Ende das Gerede du
Von «aktuellen Philosophen» für
Ganz unvernünftig?

Felix: Ja, ich geb es zu.

³ Für den Wert der «Freifachkurse» sprechen sehr viele gute Erfahrungen; aber sie erzeugen ein Bild des Faches als «Ehrenamt», indem ein angesehenener Fachlehrer mit «Ausstrahlung» allein eine Chance besitzt, in der Konkurrenz mit Glasritzen und Sackgumpen seine Teilnehmer zu finden.

⁴ In: «Philosophie in der Schweiz», hg. von Hans Barth und Paul Häberlin, Erlenbach 1946.

⁵ Jede Gehässigkeit gegenüber dem «Fach» Informatik kann uns natürlich nur schaden, doch dürfte ein Bild des Schweizerischen Schulsystems, das die Vorgänge der mittleren achtziger Jahre verschweigt und vergisst, in die Irre führen.

Freud: Du willst die Schule zürcherisch? Und so

Gestaltet, wie die Pädagogen wünschen?

Machiavelli: Dir fehlt der Horizont, du bist von gestern.

Ich merke wohl, im Grunde willst du nicht

Was du zu wollen glaubst.

Freud: Du stehst dir selbst

Im Weg.

Felix: Und wenn?

Freud: Hast du nichts Elegantes,

Was deinen Zielen dient? Ich meine, statt

Des achtundsechziger Muffs mit all den linken,

Emanzipations- und Freiheitsprüchen?

«Schülerzentriert» und «frei vom Notendruck»

Und «selbstbestimmt» und ohne Rahmenplan...

Das hat mich niemals überzeugt.

Machiavelli: Soll ich

Dir etwas liefern, was die Starken lockt?

Die Mächtigen aphrodisiert?

Freud: Schau nur

Mit *welchen* von den Mächtigen Du gehst!

Machiavelli: Den *geistig* Mächtigen – denn

diese sinds,

Die bald entscheiden, nicht die Lehrer.

Felix: Aber

Wer wird das sein? Der Churer Bischof Haas?

Der Schweizer Bundesrat (im Wald, verirrt,

Auf seines Lebensweges Hälfte)? Oder

Herr Doktor Gilgen?

Freud: Wer es immer sei,

Ihn musst du für die Muse überzeugen.

Das willst du nicht? Willst der Kollegen

Sinnen

Für das Projekt im Schulhaus selbst gewinnen,

Dass die, die etwas für dich räumen müssten Die Schüler dann am liebsten bei dir wüssten?

Du bleibst Selbst-Saboteur! Schau nur, dass du

Nicht bitter wirst.

Felix: Ich will mir Mühe geben.

Ich dachte nur, die eine Schule sei

Beweis genug, denn viele Schüler wählen

Den neuen Kurs.

Machiavelli: Sinds künftige Studenten,

Die du dem Fache, das du lehrst, gewinnst?

So würdest du die Fakultät phil-I

Bei deiner Fahne mit dir kämpfend finden.

Felix: Die Fakultät? Sie kämpft für ihre

«eignen»

Mittelschullehrer nie.⁶

Machiavelli: Vielleicht hast du

Zu wenig Propädeutisches in deinen

Philosophiegeschichtsprogrammen drin?

Felix: Ich denke, eben nicht. Denn was wir lehren,

In allen Fächern, gilt zuerst für die,

Die später nie mehr davon hören werden.

Freud: Du möchtest «Bildung»? Möchtest sie für alle?

Schon fällst du in die selbstgegrabne Falle,

Fällst einmal mehr...

Machiavelli: Ins alte Lied von einst:

So habt ihr doch geblasen Achtundsechzig

Den Fachidioten euren schönen Marsch!

Begreifst du nicht...

⁶ Dass sich gegen das Projekt der Schulzeitverkürzung, das – nach ausländischem Vorbild – wohl wieder vorgeschlagen werden wird, von den geisteswissenschaftlichen Hochschullehrern, die wissen müssten, auf wessen Kosten einzig gekürzt werden könnte, niemand gewehrt hat, ist bedeutsam.

Freud: Das war Idealismus!

Felix: Es wäre nur, was junge Menschen brauchen:
Reflexion, Orientierung und Kritik.

Machiavelli: Ja wär die Schweiz nur *reich*, es wäre
Ganz anders.

Felix: So? Was wäre dann?

Machiavelli: Dann wären
Statt wirtschaftsrelevanten Fähigkeiten
Vielleicht Gedanken – ja, vielleicht auch Zweifel –
In Mittelschulen endlich wesentlich.
Dann könnten wir sogar Kultur vermitteln,
Auch Orchideenfächer hätten Platz,
Zum Beispiel auch vielleicht Philosophie.

Freud: Doch kann ein armes Land sich das nicht leisten –
Es fehlt die Musse ganz für die Vernunft.

Machiavelli: Die Wissenschaft braucht gut geschulte Knechte, ...

Freud: Die Wirtschaft, arbeitsteilig, braucht sie auch.

Machiavelli: Drum biete Kurse an für Philosophen,
Und nicht für alle, *dies* ist an der Zeit.

Felix: Ein armes Land kann Philosophen brauchen,
Doch fehlt die Kraft für Bildung und Kritik?

Freud: Wir sind nicht reich.

Machiavelli: Sind ärmer heut als je.
Nur Spezialisten...

Freud: Sind auch stark genug
Im Tempo dieser Welt noch mitzutun.

Felix: Ökonomie, ich seh es ein, ist nötig!

Freud: Und PC-Praxis.

Machiavelli: Arbeitstechnik und
Viel hartes Wissen und viel Fertigkeiten,

Freud: Die reicher sind, *die* können es sich leisten,
Nachdenklich auch Reflexion zu schulen.
(Und ausserdem die arme Dritte Welt,
Die ohnehin jetzt den Kredit nicht hat
Und – arbeitslos – fürs Denken Zeit genug...)

Felix: *Uns* bringt das nichts?

Freud: S'ist Luxus und gefährlich.

Felix: Es bringt uns nichts. – Ich glaube bald,
die Menschen
Sind niemals ähnlich arm gewesen wie
Wir heute sind.

Freud: ich spüre wohl, du bist,
Ironisch und noch lange nicht geständig,
Dass, was du forderst, einfach Luxus ist?

Felix: Noch nicht.

Freud: Du findest auch am Ende nicht
So schlecht, dass wirs in jeder Schule anders
Nach eigenem Plan gestaltet haben?

Felix: Ja.

Freud: Europa haben wir uns anzugleichen!

Felix: Nein.

Freud: Ach – du willst die Schulzeit nicht verkürzen?
Gesteh es!

Felix: Ja.

Freud: Und bist auch gegen die
Normierung unsrer Stoffe?

Felix: Sicherlich.

Freud: Hast keine Freud' an Lehrplanrahmen auch?

Felix: Wie könnt ich das bestreiten? Geht es doch
In unsres grenzenlosen Elends Namen

Grad gegen alles, was mir heilig ist,
Die Selbstbestimmung, und der Lehrer
Freiheit,
Föderalismus und Demokratie.

Freud: Ich spür: Du glaubst nicht der OECD!

Machiavelli: Du willst, gesteh es, dass die
Zürcher selber

Bemerken, wie Philosophie noch fehlt,
Und hältst von vorgeschriebenem Fache
Und eingeführtem Zwange einfach nichts?

Felix: So ist es, weil mir scheint, dass die
Gewichtung

Der Fächer insgesamt dem Leben feind,
Der Zukunft abgewendet ist, der nackten Not

Des Konkurrenzkampfs sklavisch dienen
muss.

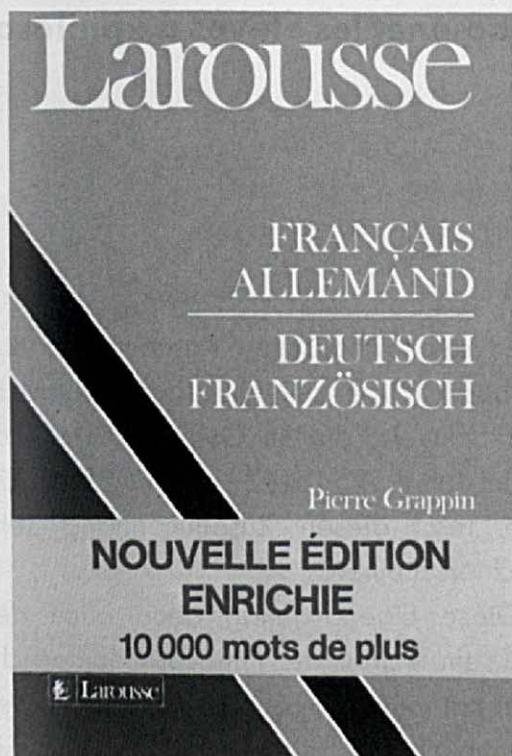
Freud: Du möchtest lieber nicht Philosophie
Als eine, eingeführt von aussen her,
Systemgebunden, wie jetzt alles ist,
Auf dem Papier geplant?

Machiavelli: Du alter Träumer:
Gibs auf und schweige, denn du schadest nur.
Die Effizienz tut not, nicht die Kultur.

Freud: Wir helfen gern, doch greifst du viel
zu weit

Verkennt das dringende Gebot der Zeit.
Wir sind in höchster Not in dieser Stunde:
Was zweckfrei ist, das richtet uns zugrunde.

Dictionnaire français-allemand / allemand-français



Une nouvelle édition enrichie du dictionnaire
de Pierre Grappin.

- 10'000 mots nouveaux
- 1520 pages
- un précis grammatical pour chaque langue
- des modèles de conjugaison et une liste de verbes irréguliers
- des tableaux thématiques qui regroupent les vocabulaires irréguliers
- 16 pages roses de locutions et proverbes

En vente chez votre libraire



NOUVEAU

Der Philosophieunterricht in der Innerschweiz im Spiegel der Stoffpläne

Der Autor vergleicht die Stoffpläne einiger Schulen aus der Innerschweiz aus den Jahren 1960, 1975 und 1990 im Fach Philosophie. Aus diesem Vergleich lässt sich eine deutliche Entwicklungslinie ablesen: sie führt von einem systematischen Philosophieunterricht im Gefolge der Neuscholastik zum Versuch, durch Textlektüre und Behandlung einzelner Probleme die Schüler zum Philosophieren anzuleiten.

L'auteur compare les programmes de philosophie de quelques écoles de Suisse centrale en 1960, 1975 et 1990. Une ligne d'évolution claire apparaît: l'enseignement de la philosophie dans la tradition néoscholastique laisse progressivement place à la lecture de textes et à l'étude de certaines questions destinées à amener les élèves à «philosopher».

Innerhalb der Schweizer Mittelschulen haben die Gymnasien der Innerschweiz mit der Anzahl der Stunden, die dem Philosophieunterricht zur Verfügung standen, und mit den Inhalten, die dabei zur Sprache kamen, lange Zeit eine besondere Stellung eingenommen. Dabei ist es allerdings nicht ganz richtig, wenn man von den Innerschweizer Gymnasien redet. Besser wäre wohl der Ausdruck «katholische Gymnasien», wobei sich diese Bezeichnung sowohl auf die katholischen Internate wie auch auf die Kantons-

schulen der katholischen Kantone bezieht. Die Übersicht über den Philosophieunterricht in der Schweiz, die im *Gymnasium Helveticum* im Jahre 1954 (143–149) veröffentlicht wurde, lässt diesen Zusammenhang sehr deutlich erscheinen.

Diese Eigenart mag denn auch der Grund sein, warum der Philosophieunterricht an den katholischen Schulen von aussen her sehr unterschiedliche Bewertungen fand. Sicherlich erschien er weithin als festgefügt System, das vor allem einer bestimmten Welt-

anschauung als Legitimationshilfe dienen sollte, wenig dialogfähig und der echten Auseinandersetzung mit anderen Lehrmeinungen abhold.

Im folgenden werde ich versuchen, anhand der Stoffpläne verschiedener Schulen aufzuzeigen, welchem Wandel der Philosophieunterricht auch an diesen Schulen in den letzten Jahren unterworfen war. Dadurch werden die verschiedenen Arten, Philosophie zu betreiben, und die Inhalte, mit denen man sich auseinandersetzte und noch auseinandersetzt, zur Sprache kommen. Die Übersicht bezieht sich auf die Schulen von Einsiedeln, Sarnen, Stans und Engelberg. In die Darstellung habe ich auch Disentis einbezogen, weil dadurch deutlich wird, dass der Weg im katholischen Raum ziemlich parallel verlief. Die Auswahl dieser Schulen erwies sich als günstig, weil sie alle jedes Jahr im Jahresbericht die behandelten Stoffe in den einzelnen Fächer publizieren, was den Vergleich erleichtert.¹

Im Gefolge der Neuscholastik

Die Schule, deren Philosophieunterricht ich am weitesten zurückverfolgen konnte, ist die Stiftsschule Einsiedeln, die bereits um die Mitte des letzten Jahrhunderts ein achtklassiges Gymnasium führte und im Jahre 1851/52 folgenden Stoffplan für den ersten philosophischen Kurs ausweist:

Philosophie, wöchentlich sechs Stunden. Im I. Semester: A. Einleitung in die Philosophie. B. Darstellung der Philosophie. I. Allgemeiner Theil: 1) Denk- und 2) Erkenntnislehre, mit einer Darstellung und Kritik der Hauptssysteme der neu-europäischen Philosophie. Im II. Semester: II. Besonderer Theil und von diesem die Metaphysik – a) von Gott und b) von der Welt – vom Standpunkt des Theismus mit steter Berücksichtigung entgegenstehender Systeme – nach eigenen Heften.

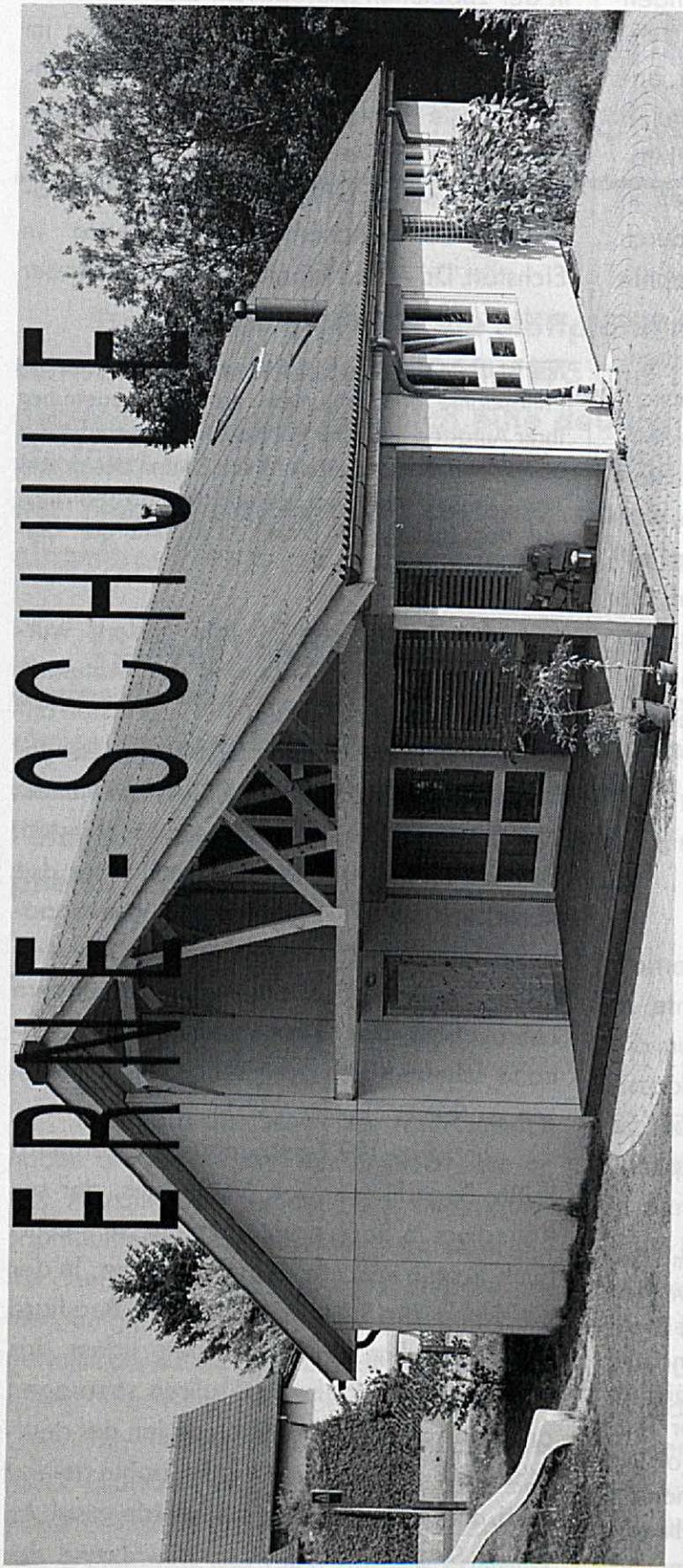
Unschwer erkennt man darin die klassischen Themen: Logik, Krieteriologie und dann in der speziellen Metaphysik die Theodizee und die Kosmologie. – Bald erschienen im Zuge der Entfaltung der Neuscholastik entsprechende Lehrbücher, die auch an den Gymnasien Verwendung fanden; so vor allem das «Lehrbuch der Philosophie» des Professors der bischöflichen Akademie in Eichstätt, Dr. Albert Stöckl, der im Vorwort der ersten Auflage (1869) schrieb:

«Es ist aber meine innigste Überzeugung, dass die Philosophie den Irrthümern der Zeit gegenüber ihrer Aufgabe nur unter der Bedingung gewachsen sein könne, dass sie sich auf den Boden des *positiven Christenthums*, und in der Folge dessen auch auf den Boden der *Wirklichkeit* und der *Geschichte* stellt.»

Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurden dann, mit der Einführung der Maturität, auch die andern katholischen Gymnasien allmählich zu achtklassigen Gymnasien ausgebaut, weshalb sie auch den Philosophieunterricht in den letzten zwei Klassen einführten. Dabei kam z. B. in Engelberg und Stans das «Lehrbuch der Philosophie» des Jesuitenpaters Alfons Lehmen zur Verwendung. Die weiteren Schulen orientierten sich an andern Lehrbüchern. Der Gesichtspunkt und die Inhalte scheinen sich aber sehr ähnlich gewesen zu sein.

Im Jahre 1922 gab dann Dr. P. Bernhard Kälin, Benediktiner von Muri-Gries, der am Kollegium in Sarnen unterrichtete, sein Lehrbuch «Logik und Metaphysik» heraus. In der Einleitung zur 3. Auflage konnte P. Bernhard Kälin im Jahre 1940 schreiben, «dass das Buch seit einer Reihe von Jahren sozusagen an allen katholischen Mittelschulen der deutschen Schweiz, an denen Philosophie gelehrt wird, als Lehrbuch eingeführt worden» sei. An dieser Situation hat sich auch während der

ERNE-SCHULE



Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.

Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

HERNE
Räume à discrétion

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 4335 Laufenburg, Telefon 064/64 01 01

B/W

folgenden zwanzig Jahre nichts geändert ausser dem Titel des Buches, das nun auch als «Lehrbuch der Philosophie» bezeichnet wurde. Ein Überblick über den Stoffplan der von mir berücksichtigten Schulen aus dem Schuljahr 1959/60 (1. Philosophiejahr) zeigt, wie ähnlich die Stoffpläne der einzelnen Schulen sich waren.

- *Einsiedeln*: Philosophie, wöchentlich 5 Stunden. Logik, Theodizee, Psychologie (nach Kälin-Fäh, Lehrbuch der Philosophie)
- *Sarnen*: Philosophie, wöchentlich 6 Stunden.
 - a) Logik, Ontologie, Psychologie, Theodizee und Kriteriologie nach dem «Lehrbuch der Philosophie» von Kälin-Fäh.
 - b) Geschichte der Philosophie: Die Anfänge im Orient, die griechisch-römische Philosophie, nach dem Manuskript «Kleine Geschichte der Philosophie» von P. Dominik Löpfe.
- *Stans*: Philosophie. a) Einführung, Logik, Kriteriologie, Ontologie, Theodizee, Psychologie. b) Schriftliche Arbeiten. c) Diskussionen in Gruppen. (Kälin-Fäh, Lehrbuch der Philosophie; 6 Stunden)
- *Disentis*: Philosophie, 4 Stunden. Ontologie und Theodizee, nach Kälin-Fäh. Der dialektische Materialismus, nach Wetter, Ordnung ohne Freiheit, Verlag Butzon, Kevelar.
- *Engelberg*: Philosophie, 7 Stunden. Logik, Kosmologie, Psychologie, Kriteriologie und Ontologie, nach Kälin-Fäh.

Es kann hier nicht der Ort einer ausführlichen Würdigung und Kritik der Neuscholastik sein. Sicherlich hat sich die Betonung der Logik als Schulung zum sauberen und klaren Argumentieren als wichtiger Bestandteil erwiesen. Der Aufbau garantierte eine Auseinandersetzung mit den klassischen Themen der Philosophie. Zugleich aber fehlte die fundierte Beschäftigung mit dem Denken und den Themen der Philosophie der Neuzeit und der Gegenwart. Sie fanden nur Platz in den Korollarien. Ein weiterer Nachteil der Lehrbücher lag sicher auch darin, dass kaum Originaltexte studiert wurden.

Zeit der Ablösung

Zieht man nun die Stoffpläne der gleichen Schulen aus dem Jahre 1974/75 zum Vergleich heran, wird sofort deutlich, dass sich in diesen 15 Jahren ein viel grösserer Wandel abgespielt hat als in den 100 Jahren, die vorausgingen. Das Lehrbuch von Kälin ist an keiner der aufgeführten Schulen mehr als Lehrmittel zu finden.

- *Einsiedeln*: Philosophie, wöchentlich 5 Stunden. Grundlegende Fragen der Philosophie in der Gegenwart; Philosophiegeschichte nach problemgeschichtlichen Schwerpunkten nach eigenem Manuskript des Lehrers.
- *Sarnen*: Einführung in die Philosophie, Logik, Logistik, philosophisch-psychologische Anthropologie; Sigmund Freud und C. G. Jung
- *Stans*: Philosophie. Einführung; Anthropologie: 1. Grundtypen von Menschenbildern. 2. Der Mensch als Leib-Seele-Einheit, Erkenntnislehre, Logik, Mensch und Technik, die Frage nach dem Absoluten. 3. Das Menschenbild der modernen Psychologie. (4 Stunden)
- *Disentis*: Philosophie. Psychologie: Entwicklungs- und Tiefenpsychologie. Typologie, Testmethodik, nach Dirks I und II (Goldman-Taschenbücher). Philosophische Anthropologie (incl. Logik und Erkenntniskritik) nach Bütler (Skriptum). Philosophiegeschichte: von Descartes bis Hegel, Anthropologie im 20. Jh., nach Störig (Fischer-Taschenbuch). (4 Stunden)
- *Engelberg*: Philosophie, 4 Stunden. Aussagenlogik, traditionelle und zeitgenössische Prädikatenlogik, Erkenntnislehre, besonders die Positionen von Descartes und Kant. Wahrnehmungspsychologie. – Einführung in die Entwicklungspsychologie.

Neu sind also vor allem Themen der Anthropologie und der Psychologie hinzugekommen. Der Philosophiegeschichte wird mancherorts ebenfalls mehr Raum zur Verfügung gestellt. Es gab anfangs der 60er Jahre Pläne, ein neues Lehrbuch vorzubereiten. Die Bereiche der Anthropologie, der Soziologie und der Ethik sollten in diesem Lehrbuch vor

allem vertreten sein. Immerhin, auch der Ontologie und der Theodizee sollte weiterhin ein breiter Raum zur Verfügung gestellt werden. Es blieb bei Skripten, die in verschiedenen Schulen während einiger Zeit benutzt wurden.²

Man könnte diese Zeit auch als Zeit des Suchens nach einer neuen Einheit bezeichnen. Das Bewusstsein zeichnete sich deutlich ab, dass die Neuscholastik nicht mehr den Hintergrund bilden konnte, von dem her an diesen Gymnasien das Fach Philosophie gestaltet werden konnte. Dennoch bleibt der Versuch sichtbar, die auseinandertreibenden Eisschollen zusammenzuhalten und nach neuen Möglichkeiten zu suchen, um diese Einheit herzustellen. Es ist dabei sicherlich bedeutsam, dass die philosophische Anthropologie, aufgebaut auf Ergebnissen der Humanwissenschaften, zu dieser Einheit beitragen sollte, ein Ansatz, der durchaus in der Linie neuzeitlichen Philosophierens liegt, wie er vor allem von Kant konzipiert wurde.

Von der Philosophie zum Philosophieren

Schematisierende Qualifizierungen sind immer gewagt, und es ergeben sich daraus auch ungerechtfertigte Einseitigkeiten: Wenn ich die Stoffpläne von 1989/90 mit jenen von 1959/60 und 1974/75 vergleiche und den Übergang charakterisiere mit dem Titel «Von der Philosophie zum Philosophieren», so liegt darin sicher eine zu einfache Pauschalisierung. Auch früher wurden nicht nur Systeme doziert und gelernt, auch früher gab es ein echtes Philosophieren an den hier berücksichtigten Schulen. Aber es wird doch immer deutlicher, dass keiner der Philosophielehrer mehr «die Philosophie» in seinem Stoffprogramm aufnimmt, sondern dass alle versuchen, von je verschiedener Seite

her, Probleme anzugehen, Philosophen zu verstehen und so die Schüler in die Eigenart philosophischen Denkens und Argumentierens einzuführen.

- *Einsiedeln*: Philosophie, wöchentlich 4 Stunden. Allgemeine Einführung (Texte von K. Jaspers). Griechische Philosophie: Vorsokratiker, Platon (Nietzsche als Vergleich), Aristoteles (Karl Popper als Vergleich). Das Problem der Wahrheit (Thomas v. Aquin/Karl Jaspers). Einführung in die (moderne) Logik. Die Erkenntnistheorie der Neuzeit: Descartes, Empirismus, Kant. (L: H.J. Störig, Kleine Weltgeschichte der Philosophie. Fischer Taschenbuch, Frankfurt a.M. 1987)
- *Sarnen*: Philosophie: Einführung. Vorsokratiker. Anthropologie; Platon, Epikur, Freud, Psychosomatik. Logik und Sprachphilosophie. Natürliche und künstliche Intelligenz. Religionsphilosophie: Osers Stufenmodell des religiösen Urteils, Beispiele der Religionskritik, Religion als Kontingenzerkennung. (3 Stunden)
- *Stans*: Philosophie. Einleitung in die Philosophie, Philosophie der Sprache; das Leib-Seele-Problem; Erkenntnistheorie; Verfassen eines philosophischen Traktates. (3 Stunden)
- *Disentis*: Philosophie. Anthropologie, Logik, Erkenntniskritik, Ethik, nach: Manuskript. Philosophiegeschichte von Thales bis Kant, nach Störig, Kleine Weltgeschichte der Philosophie (Fischer). (4 Stunden)
- *Engelberg*: Philosophie. 5 Stunden. Das Wort «Philosophie» in der Werbesprache. – Die Frage nach dem Gesetz: Positionen von Platon, Aristoteles, Kant. – Ganzlektüre des Platonischen Dialoges «Euthydemos». – Einführung in die Logik: Aussagenlogik. – Philosophiegeschichte: Thomas von Aquin: Frage nach der Wahrheit; Descartes: Lektüre aus «Meditationen über die erste Philosophie». – Einführung in die Psychologie.

Philosophie als Maturafach

Betrachtet man die Jahresstundenzahlen, die dem Fach Philosophie in den untersuchten Schulen an den 3 Stichdaten zur

Verfügung standen, so ergibt sich folgendes Bild:

| | Einsiedeln | Sarnen | Stans | Disentis | Engelberg |
|---------|------------|--------|-------|----------|-----------|
| 1959/60 | 10 | 12 | 11 | 10 | 13 |
| 1974/75 | 9 | 8 | 10* | 8 | 10* |
| 1989/90 | 7,5 | 6 | 10* | 5 | 10 |

*inklusive Wahlpflichtfachstunden

Die Zusammenstellung zeigt einen recht deutlichen Abbau der Stundenzahlen in fast all diesen Schulen, der teilweise durch ein zusätzliches Wahlpflichtangebot wieder ausgeglichen wird. Philosophie hat sich aber weiterhin als Maturitätsfach gehalten und so im Fächerkanon eine wichtige Stellung bewahrt.

Wenn man am Maturitätsziel festhält, wie es die MAV, Artikel 7, Absatz 1 aussagt, dass die Hochschulreife «im sicheren Besitz der grundlegenden Kenntnisse und in der Fähigkeit, selbständig zu denken» liegt, dann kommt der Philosophie auf dem Weg zu diesem Ziel sicher eine besondere Bedeutung zu. Von da her lässt sich der Einbau der Philosophie in den Kanon der Maturitätsfächer relativ einfach rechtfertigen. Die Diskussion um dieses Thema, die nun schon viele Jahre dauert, zeigt aber, dass die Philosophie Mühe hat, ihre Lobby zu finden, die sie in allen Gymnasien der Schweiz zu einem Maturitätsfach werden liesse. Selbst unter den Philosophielehrern erheben sich Zweifel, ob der Status als Pflichtfach der Philosophie wirklich dienlich sei oder ob dieser Status

dem echten Philosophieren nicht letztlich doch im Wege stehe. Die Erfahrungen in den Schulen der Innerschweiz scheinen diese Befürchtungen nicht zu bestätigen. Der Überblick über die Entwicklung des Philosophieunterrichtes in diesen Schulen während der letzten dreissig Jahren zeigt vielmehr ein Bemühen, in verstärktem Masse auch im obligatorischen Unterricht dem Selbstdenken immer grössere Bedeutung zu geben und so das Fach Philosophie zu einer wichtigen Hilfe in der Hinführung zur Hochschulreife zu gestalten.

Anmerkungen:

¹ Die neueren Jahresberichte der Kantonsschule Luzern enthalten keine Stoffpläne mehr, weshalb der Vergleich mit dieser Schule nicht herangezogen werden konnte. Das Bild würde sich aber kaum unterscheiden vom Bild der Schulen, die hier zum Vergleich herangezogen wurden.

² Zur Arbeitsgruppe gehörten: P. Adelhelm Bünler von Stans, P. Bernhard Bürke von Disentis, P. Anselm Bütler von Altdorf, Prof. Franz Furger von Luzern, Prof. Otto Ris von St. Gallen, Rektor Joseph Trütsch von Schwyz.

Der VPM stellt die aktuelle Neuerscheinung vor:

Standort Schule

Band I

Schul"reform" -

die heimliche Abschaffung der Schule

Theoretische Grundlagen zu
Pädagogik und Antipädagogik

Aus dem Inhalt:

Anthropologisch-psychologische Grundlagen als notwendige Orientierung für pädagogisches Handeln

Politische Zielrichtung der aktuellen Umwälzung im Erziehungsbereich

Pädagogik und Psychologie der Neuen Linken

Gestaltpädagogik - Antipädagogik - Kritische Psychologie

372 Seiten, Fr. 35.-, ISBN 3-906989-05-4

Band II erscheint demnächst. Er behandelt unter anderem folgende Themen: Missbrauch konstruktiver pädagogischer Tradition zur Legitimierung radikaler Schulreformen - Abschaffung des Klassenunterrichts durch neue Unterrichtsmethoden - Die Wochenplanschule - Die Vorzüge des Klassenunterrichts und einer kindergemässen Klassenführung.

Die Publikationen können über jede Buchhandlung oder direkt beim VPM, Susenbergstrasse 53, 8044 Zürich, Tel. 01 / 261 00 31, bezogen werden.

Der soeben erschienene Band erschliesst dem Leser Texte und Zitate zur humanistischen Pädagogik und zur neuen Antipädagogik. Er kann sich damit eine Grundlage zur öffentlichen Diskussion dieser Thematik verschaffen.

Die Autoren nehmen Stellung zum aktuellen Thema:

Das Elend der pädagogischen Reformpraxis

Obskurantismus tarnt sich als Schulreform. Was sind die Folgen? Sind Eltern, Erziehungsbehörden und Schulpolitiker überfordert? Sind ideologische Reformkonzepte eine echte Gefahr oder modische Zeitgeisterscheinungen? Gibt es tatsächlich rotgrüne Ideologen im Schulbetrieb? Sind neomarxistische Schulutopien out? Was folgt auf den Leistungsabbau in der Schule? Auf solche und viele andere Fragen kann der Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis (VPM) keine abschliessenden Antworten geben - aber mit dem neuen dreiteiligen Buchzyklus stellt er sie zur Diskussion.

Weitere Neuerscheinungen für den verantwortungsbewussten Pädagogen:

Annemarie Buchholz-Kaiser

Individualpsychologische Bildungsarbeit.

Aspekte der analytischen Bearbeitung
von Persönlichkeitsproblemen in Gruppen

Das Gemeinschaftsgefühl bei Alfred Adler

im Vergleich zur Therapie der Psychosen
bei Frieda Fromm-Reichmann

40 Seiten, Fr. 12.-, ISBN 3-906989-04-6

I. Internationales Symposium gegen Drogen in der Schweiz.

Wege zu einer drogenfreien Gesellschaft
und Pathophysiologie der Rauschgifte.

770 Seiten, ISBN 3-906989-06-2

L'insegnamento della filosofia nei Licei del Cantone Ticino

Der Kanton Tessin führte 1982 das Obligatorium des Philosophieunterrichts für alle Typen des Gymnasiums ein. Man wollte damit eine Verbindung schaffen zwischen den naturwissenschaftlichen und den humanistischen Fächern. Im ersten Jahr beschäftigt sich der Unterricht vor allem mit Texten der griechischen Philosophie. Im zweiten Jahr können die Schüler, parallel zum regulären Kurs des Faches Philosophie, zur Vertiefung einzelner philosophischer Themen das Seminar Philosophie wählen. (v. lettera accompagnatoria *)

Dans les collèges tessinois, l'enseignement de la philosophie est – depuis 1982 – obligatoire pour tous les types de maturité. On désirait ainsi jeter un pont entre les branches scientifiques et humanistes. Pendant la première année, les cours sont consacrés essentiellement à l'étude de textes philosophiques grecs, alors que, pendant la seconde, à côté du cours normal de la discipline, les élèves peuvent choisir d'approfondir des thèmes philosophiques spécifiques dans un Séminaire. (v. lettera accompagnatoria *)

1. Una decisione politica di rilievo

Il maggio 1982 costituì una data decisiva per l'insegnamento della filosofia nei Licei del Cantone Ticino. Al seguito del dibattito granconsigliare sulla nuova Legge sulle Scuole medie superiori e sulla Scuola tecnica superiore, e su raccomandazione degli estensori del Rapporto di maggioranza, la filosofia fu allora introdotta come disciplina obbligatoria per tutti i tipi di maturità nei Licei

del Cantone¹. Tra le ragioni addotte ricordiamo qui la principale e cioè la volontà di inserire nei programmi una disciplina che fungesse da raccordo tra le discipline scientifiche e quelle umanistiche.

L'esigenza di un cambiamento era già stata espressa dai docenti di filosofia², ma rispondeva certamente ad una coscienza più diffusa del contributo specifico e rilevante che tale disciplina può dare all'educazione e

formazione degli studenti liceali. Questa coscienza si è mantenuta e accentuata in questi anni, assumendo inflessioni diverse secondo

¹ Fino a quel momento la filosofia era insegnata come materia obbligatoria solo nei tipi A, B, D (con assegnazione della nota, ma contata soltanto come insufficienza) e come materia facoltativa negli altri tipi. Nel tipo D era stata introdotta agli inizi degli anni '70, costituendo ciò quasi una prima estensione della presenza della filosofia nei Licei.

Con la Nuova Legge l'insegnamento rimane biennale come nel periodo precedente, ma riservato al secondo biennio di un Liceo non più triennale come il precedente, ma quadriennale. Il numero di ore rimane di due alla settimana. La filosofia figura inoltre tra le materie che lo studente può scegliere per il Seminario obbligatorio del IV anno. Per completare il quadro della presenza della filosofia nelle Scuole pubbliche ricordiamo qui anche l'introduzione della disciplina *Filosofie dell'educazione* tra le materie obbligatorie della nuova Scuola magistrale postliceale.

² In questo senso si erano espressi i docenti di filosofia nel documento *Punto di vista dei docenti di filosofia dei Licei del Cantone e dell'esperto sull'insegnamento della filosofia nella futura scuola media superiore*, maggio 1978; ricordiamo pure gli interventi dei prof. A. Spadafora, *Opzione filosofia*, in *Ragioni critiche*, inserto di *Il Dovero*, 8.5.1982, G. Rigozzi, *La filosofia nei licei*, *Il Dovero*, 25.5.1982 e M. Ostinelli, *Perché la filosofia nella scuola*, in *Dialoghi di riflessione cristiana*, giugno 1982.

Una proposta di introdurre la filosofia come materia di maturità era stata sostenuta anche nella Svizzera tedesca in un articolo del prof. G. Schmidlin, apparso sulla *Neue Zürcher Zeitung* del 17./18.4.1982. La discussione sulla funzione e sul rinnovamento dell'insegnamento della filosofia nei Licei era da tempo viva in Italia, v. ad es. i contributi raccolti in *Prospettive dell'insegnamento della filosofia*, a cura di R. Pasini e G. Tarizzo, Milano 1980 e, nel periodo degli articoli sopra citati, U. Eco, *Giù le mani dalla filosofia* su *L'Espresso* del 18.4.1982.

le dimensioni della cultura e le problematiche che continuamente l'hanno risvegliata. Pensiamo, ad es., all'ampiezza e all'urgenza che sempre più hanno assunto le questioni di ordine etico, per averne chiara conferma.

2. Obiettivi, contenuti, metodi di insegnamento

L'insegnamento della filosofia svolto nei Licei del Ticino risponde alle esigenze di formazione e di educazione dello studente introducendolo a determinate figure e tematiche della storia della cultura filosofica dell'Occidente.

Lo studente viene in questo modo portato a comprendere i contributi teorici che i filosofi hanno dato alla discussione e alla soluzione di una gamma di problemi che hanno caratterizzato il loro tempo, ma che rimangono significativi e che, in forme nuove, in gran parte si ripropongono mantenendo così vive, sia come radici sia come proposte, le diverse filosofie.

Nel primo anno d'insegnamento ampio spazio viene riservato alla filosofia greca per l'esemplarità e per la ricchezza di figure, problemi e dottrine che presenta³.

L'introduzione ad una cultura che storicamente ha profondamente contrassegnato e ancora contrassegna l'Occidente, e l'educazione ad una coscienza problematica e ad una dimensione del pensiero razionale d'ordine diverso rispetto a quella delle scienze

³ Ciò risponde inoltre ad una delle motivazioni dell'introduzione della filosofia in tutti i tipi di maturità e cioè quella di permettere una conoscenza storico-filosofica del mondo antico e della sua cultura, e in particolare per quei tipi (C, D, E) che non sono caratterizzati dal latino e dal greco.

sono perseguite inseparabilmente nella pratica dell'insegnamento filosofico liceale.

In questo modo la filosofia può dare un importante contributo alla conoscenza della civiltà alla quale lo studente appartiene e allo sviluppo della sua capacità personale di giudicare, di argomentare e di dialogare.

Insegnamento e apprendimento si svolgono con un regolare riferimento a testi di filosofi. Il loro studio diretto permette allo studente di cogliere l'autentica ricchezza del pensiero filosofico, di conoscerne il linguaggio, il rigore argomentativo e la portata sia problematica che teoretica. Tutto ciò, naturalmente, s'intenda svolto entro i limiti di tempo assegnati alla disciplina⁴.

Lo studio di autori, opere, temi e problemi filosofici esemplari apre continuamente su altre scienze, sia naturali che umane, e su ambiti di esperienza direttamente accessibili allo studente. Questo senza che venga abbandonata la specificità della materia, ma al contrario approfondendola. Ciò dipende dal fatto che ogni filosofia sempre sorge al crocevia di differenti apporti culturali e di differenti campi dell'esperienza umana, che perciò inevitabilmente si ritrovano nel suo studio. Così, per dare anche in modo molto sommario e indicativo un solo esempio, lo studio dell'analisi del «principio di causalità» come è stata svolta da D. Hume (1711-1776) rinvia alla conoscenza storica, alla fisica, ai problemi della teologia razionale e anche al vissuto quotidiano di cui lo studente ha diretta esperienza; lo studio di altri temi dello stesso autore, la delineazione di un profilo del filosofo, moltiplica straordinariamente queste possibilità. L'insegnamento e l'apprendimento della filosofia, come sono prospettati dal *Programma* liceale⁵, comportano così un continuo esercizio al pensiero interdisciplinare e, in questo modo, costituiscono

un'occasione meditata per superare la frammentazione del sapere nel pieno rispetto della pluralità delle discipline.

Questa possibilità della materia era stata approfondita, prima ancora dell'introduzione della filosofia per tutti i tipi di maturità, in alcune positive ed impegnative esperienze di corsi facoltativi su temi specifici tenuti da un insegnante di filosofia congiuntamente con un insegnante di altra materia (matematica, fisica, storia). Ora ciò sarà attuabile in sede di Seminario.

Va ricordato infatti che lo studente di IV Liceo deve partecipare ad un lavoro seminario in una materia a scelta tra quelle obbligatorie e che accanto al Seminario di disciplina è stata recentemente introdotta la possibilità di un seminario diretto da docenti di due diverse discipline su un tema comune. Osserviamo anche come un seminario di filosofia permetta agli studenti che lo scelgono uno studio tematico, approfondito, rispondente al loro desiderio di iniziativa e di ricerca personale, e come permetta pure una funzione di animatore e di coordinatore del docente nell'ambito del lavoro di gruppo.

3. Una materia bene accolta

L'estensione dell'insegnamento della filosofia a tutte le classi dell'ultimo biennio liceale ha suscitato reazioni positive sia da parte di docenti di discipline storico-letterarie che di discipline scientifiche. Il Collegio dei docenti del Liceo di Lugano 2 si esprime all'unanimità a favore della filosofia come

⁴ V. nota 1

⁵ V. *Programmi del Liceo*, approvati il 13 luglio 1982 dal Consiglio di Stato della Repubblica e Cantone del Ticino, ed. maggio 1985

materia d'insegnamento per tutti gli studenti di III e IV.

I corsi facoltativi a due discipline, cui sopra si è accennato, e l'interesse già manifestato per l'analoga formula del Seminario sono un segno concreto della percezione, da parte di colleghi di altre materie, della funzione rilevante della filosofia nell'ambito liceale. Lo confermano pure i risultati che si raggiungono in seminari pluridisciplinari d'aggiornamento curati da docenti di filosofia, ma estesi alla partecipazione di docenti di altre discipline. Essi dimostrano peraltro la reale possibilità di affrontare e approfondire in comune, sia dal punto di vista scientifico che da quello pedagogico-didattico, temi e problemi situati ai crocevia delle diverse discipline.

L'esperienza degli insegnanti di filosofia permette inoltre di dire che anche tra gli studenti l'interesse per la materia è normale, cioè tale da reggere il paragone con altre materie «tradizionali», e spesso buono. Questa constatazione non è smentita dai dati

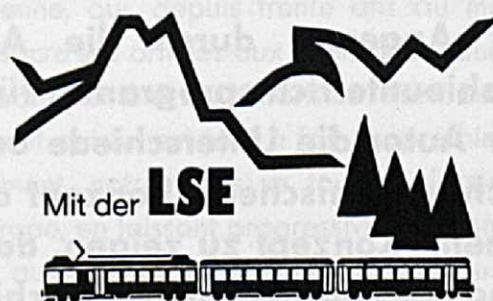
⁶ V. *L'immagine della scuola nei giovani liceali ticinesi, due studi di caso: Bellinzona e Lugano 1*, Bellinzona aprile 1988, Dipartimento della Pubblica Educazione, Ufficio studi e ricerche, pp. 266 ss. Dalle tabelle statistiche risulta che dal 32,5% degli studenti di III e IV dei due Istituti la filosofia viene posta tra le prime tre materie per quanto riguarda l'interesse che risveglia, che dal 22,3% viene indicata tra le prime tre materie a miglior riuscita e che per il 18% circa rientra nelle prime tre materie di maggior difficoltà. Per altri dati e per un confronto con le altre materie v. *ibid.*

Si tratta naturalmente di cifre che non vanno considerate nei termini assoluti nei quali si presentano, ma criticamente. Costituiscono comunque un segno, pur da interpretare, di come la filosofia è accolta dagli studenti.

statistici annessi ad un'inchiesta promossa dal Dipartimento della Pubblica Educazione volta a stabilire qual è l'immagine della scuola negli studenti ticinesi⁶.

In conclusione possiamo dire che la filosofia si è inserita senza creare squilibri nell'assetto complessivo dei Licei riformati dalla Nuova Legge sulla scuola, dimostrandosi una disciplina alla portata di tutti gli studenti e con una sua funzione originale da svolgere nel processo formativo ed educativo.

A quasi dieci anni di distanza la scelta del 1982 conferma di essere stata una saggia decisione per il promovimento di una autentica maturità liceale.



ins Wandergebiet Engelbergertal

Jochpass Engelberg-Trübsee-
Engstlensee-Tannensee-Melchsee-Frutt

Surenenpass
Bergwanderung Engelberg-Altendorf

Benediktusweg
Höhenwanderung auf Bergwegen
Brunni-Wolfenschiessen/Dallenwil

Aawasserweg
Wanderung Engelberg-Grafenort/Stans

Stanserhorn und Brisengebiet

Information und Wanderbeschreibung:
Luzern-Stans-Engelberg-Bahn
6362 Stansstad, ☎ 041 61 25 25

Critique du programme de Hambourg

Quelques remarques venues de la Suisse romande

En étudiant un programme d'enseignement de la philosophie de la ville de Hambourg, l'auteur cherche à mettre en lumière ce qui distingue et oppose un concept didactique «technicien» de la philosophie et un concept «humaniste» au sens latin du terme, c'est-à-dire tourné vers l'histoire. Deux conceptions fondamentales de l'école sont en jeu, bien plus que deux conceptions fondamentales de la philosophie.

Angeregt durch die Auseinandersetzung mit einem Philosophieunterrichtsprogramm für die Schulen der Stadt Hamburg sucht der Autor die Unterschiede und Gegensätze zwischen einem didaktisch-«technischen» Konzept der Philosophie und einem «humanistischen» Konzept zu zeigen, das sich, gemäss der lateinischen Bedeutung des Begriffs, an der Geschichte orientiert. Es geht viel eher um zwei Grundkonzepte der Schule als um zwei Grundkonzepte der Philosophie.

1. On attribue à Jean Monnet, le créateur de l'Europe industrielle, un repentir tardif: «Si c'était à refaire, je commencerais par la culture» aurait-il dit. Tout le monde sait cependant que le succès n'aurait peut-être pas été au rendez-vous. Si la culture avait eu pour tâche d'unir l'Europe, il est très difficile d'imaginer que nous nous trouverions aujourd'hui devant l'imposante construction juridi-

que, qui, en ce qui concerne la Suisse, va peut-être bel et bien mettre fin à la période aiguë d'«helvétisme» autosatisfait, suscité dans notre pays par la Seconde Guerre mondiale. Les observateurs, faisant le bilan des aspirations européennes des différents peuples concernés (par exemple dans l'excellent *Six manières d'être européen*, essais réunis par Dominique Schnapper et Henri Mendras,

Gallimard, Paris 1991), s'accordent plus ou moins à remarquer que tout le monde en Europe aspire à un régime démocratique (aspiration très récente dans notre longue histoire), au règne du droit, à l'allongement des études, au primat de la réussite économique et de la vie personnelle. Les Européens seraient donc devenus politiquement semblables, aucun peuple n'aspirant plus à dominer et à soumettre les autres par la force, personne ne voulant vivre dans une société-caserne, ni d'ailleurs dans une société-église ou une société-forum. La société-supermarché resterait le modèle dominant.

Pourtant l'étanchéité culturelle des peuples européens reste forte, et ceci malgré la vogue des voyages, du tourisme et des traductions, malgré le prestige que les romans étrangers gardent auprès des lecteurs. Tout se passe comme si les autres pays, n'étant plus des ennemis, n'étaient au fond que des supports de fantasmes culturels. En France, la bourgeoisie aime l'Angleterre depuis plusieurs siècles, les écrivains aiment l'Italie, les philosophes aiment l'Allemagne, mais tous ces engouements ne sont qu'affaire de lectures, de mode, de publicité. La réalité des nations adulées est soigneusement évitée. Elles ne sauraient correspondre au désir qu'elles inspirent à distance. Chacun cherche chez l'autre un style introuvable. Et l'on se plaint partout que les langues en Europe ne suivent pas le mouvement des échanges économiques. Que dire des relations personnelles, auxquelles nul organisme ne prête la moindre attention, quand il ne s'agit pas des jeunes ou des étudiants?

En Europe, la philosophie n'échappe pas à la situation culturelle d'ensemble dans laquelle elle vient s'inscrire. La frontière des langues est redoublée par la persistance des écoles, des traditions de pensées rivales. Il a

fallu la destruction de l'Université allemande par Hitler pour que l'Amérique, et le reste de l'Europe un peu après, apprennent ce qu'on y pensait. Après 1945, en Allemagne, on a découvert la pensée anglo-saxonne. Dans notre siècle encore, comme à l'époque des conquérants antiques, les armes peuvent donc encore ouvrir aux idées un destin.

2. Quant à la Suisse, bien revenue de l'«helvétisme» farouche des mobilisés de 1939, elle découvre qu'elle ne s'aime plus juste au moment du 700^e anniversaire du Pacte originel. La lente publication des fiches a brisé le peu d'élan «helvétique» des élites intellectuelles et artistiques des années 70 et 80. Sous la direction d'Elizabeth Kopp, les Suisses ont découverts qu'ils étaient «mauvais», eux qui ne se supportent que si exemplairement bons. Ah, s'ils avaient lu la presse italienne, qui, depuis trente ans au moins, consacre ses articles aux connections suisses du banditisme et du terrorisme! Par un mouvement qui lui est tout à fait propre historiquement, notre pays se tourne alors vers l'Europe, en laissant progressivement tomber son auto-célébration rituelle des cinquante dernières années. Il faut rappeler que la Suisse a deux attitudes en Europe: le hérisson bien sûr, mais aussi une fonction moins connue de détonateur: la romanité, le christianisme, l'autonomie communale, la Réforme, la Révolution, le régime démocratique, l'industrialisation, tous ces mouvements européens ont eu en Suisse des phases aiguës, vives, surprenantes, précoces. Dans notre histoire, nous sommes au fond d'excellents européens. Surtout quand nous ne nous prenons pas pour un cas particulier.

En Suisse, l'enseignement de la philosophie, dont l'histoire est si mal connue hélas, se confond tout à fait avec cette dimension

spontanément européenne de notre pays. Il n'y a pas de philosophie «helvétique», pas plus d'ailleurs qu'il n'y a de littérature helvétique ni d'art helvétique. Il y a des philosophes suisses, il y a des professeurs suisses, comme il y a des auteurs et des artistes suisses. Mais soit qu'ils se destinent à une activité locale, soit qu'ils recherchent une audience internationale, leur activité se situe d'emblée sur un plan européen, très généralement surdéterminé d'ailleurs par leur origine linguistique.

L'enseignement de la philosophie en Suisse est donc orienté par les traditions européennes.

3. Précisons que la philosophie a toujours été un champs divisé: quatre écoles à Athènes, mais aussi quatre Classiques contradictoires dans la Chine ancienne, et six «visions» dans l'Inde ancienne. Partout où s'atteste une activité conceptuelle institutionnalisée, la division est présente. En ce qui concerne la littérature ou l'art, les hommes se réunissent autour d'un canon ou d'un Musée imaginaire. En philosophie il n'en est rien: aucune philosophie ne peut prétendre à être *la* philosophie, sans prétendre en même temps en être *la* limite ou la fin, ce qui l'expose en général à un démenti rapide. La philosophie n'est pas consensuelle. Sa logique dialectique, le mouvement même de la discussion, sa créativité propre, tout l'en empêche. La science moderne – celle de Galilée et de Descartes, pas l'*industrie* scientifique contemporaine – n'est pas non plus consensuelle: les opinions n'y ont aucune importance, et dans les dialogues de Galilée, l'évidence est célébrée, avec le plus grand mépris pour tous ceux qui osent la moindre objection, et pour l'esprit humain en général. Dans l'industrie scientifique contemporaine, la discussion n'a jamais lieu. Une théorie est fausse

quand plus aucun *Quotation-index* ne la mentionne encore. Les opinions disparaissent comme des marchandises, en devenant des déchets. Au contraire, la philosophie entretient des rapports terrifiants (pour les esprits ordinaires) avec le faux. La philosophie, au contraire de la science, *aime le faux*. C'est de lui qu'elle tire le vrai. Et quelles longues considérations du faux en tant que tel sont nécessaires à produire quelques remarques vraies seulement! La philosophie est donc historique au double sens où elle est déterminée par ses divisions originelles et au sens où elle conserve, par un antiquariat paradoxal, tout le faux du passé, en réserve pour ses constructions d'avenir.

Faire de la philosophie en Europe, c'est donc s'occuper d'idées fausses, ou en tout cas tenues pour telles (ce que je tiens pour faux est nécessairement tenu pour vrai par quelqu'un d'autre), dans un contexte morcelé par l'histoire, et surtout surdéterminé par l'étalement culturelle générale de l'Europe! On comprend que les esprits simplistes rejettent avec autant de détermination la généralisation d'un enseignement de la philosophie.

4. La philosophie n'est nullement assignée à l'école. Sa part la plus créatrice ne s'y est sans doute jamais vraiment installée, à l'exception peut-être de l'Université médiévale – si anarchique! – et de l'Université allemande d'avant 1933 – si isolée socialement. Non, on a fait de la philosophie dans les temples, dans les jardins, sur les pentes des montagnes, dans les salons, dans les cafés, dans les monastères, et même sous les portiques des forums antiques (manteaux et barbes bien pouilleux). Seule la France, en Europe, a sacralisé la «classe» de philosophie comme un moment éminent de la formation républicaine. Mais que reste-t-il de cette

création culturelle unique, menacée aujourd'hui par les technocrates, les pédagogues, et même le Collège de France! Le *Kulturkampf* de la fin du siècle dernier suffit à expliquer bien souvent la présence ou l'absence de l'enseignement de la philosophie dans l'école publique. Mais là encore, nulle cohérence ne se dégage: les uns, considérant la philosophie comme «jésuitique», la bannissent au profit de la science; les autres, la tenant pour «éclairée», la destinent à contrer la *Schwärmerei* religieuse!

Mais aujourd'hui en Europe, il semble que l'enseignement de la philosophie fasse l'objet d'une certaine demande, malgré de tenaces adversités locales. On veut lui confier d'abord une tâche de rhétorique supérieure (initier au vocabulaire intellectuel), de sensibilisation éthique (prophylaxie pénale?), de culture générale (qui est, la pauvre, mise à mal par la perte de lecture des jeunes, et par la place de la pseudo-culture commerciale, dite «jeune»).

5. Quand les professeurs de philosophie sont appelés à rédiger un programme, ou en Suisse un plan d'étude cadre, il leur déplaît d'indiquer les quelques missions simples que j'ai rappelées ci-dessus. Ni l'argumentation discursive et logique, ni les problèmes d'éthique, ni surtout la toujours trop dédaignée culture générale, ne leur semblent assez sublimes pour la discipline dont ils entreprennent toujours, quoi qu'ils en disent, l'apologie. (Il faut dire que la philosophie dans l'école connaît toujours de la part de l'un ou de l'autre une hostilité caractéristique et remarquable: dans une salle des maîtres, il y a toujours quelqu'un – collègue ou directeur – qui est «contre» la philosophie. Et ceci ne s'explique que parce que, parfois, phénomène amusant au fond, la philosophie

représente la civilisation pour ceux qui s'en sentent exclus. La philosophie est un point de fixation pour le ressentiment social.)

Les professeurs de philosophie cherchent alors à «ancrer» la philosophie dans l'existence (et en particulier dans celles des élèves), pour motiver son enseignement, pour en rendre nécessaire la présence dans l'école. Il est vrai qu'il n'est pas facile d'avoir pour rôle d'apprendre aux élèves que les hommes ne sont jamais d'accord et ont rarement raison! Par recul devant la confusion du passé et la dispersion du présent, le professeur de philosophie a tendance à croire que dans les problèmes des élèves, il va retrouver un écho de la philosophie éternelle. Le *Lehrplan Philosophie für die gymnasiale Oberstufe*, publié par la *Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung* de l'*Amt für Schule* de la *Freie und Hansestadt Hamburg* (Hamburg 1990, cité ci-après: «programme de Hamburg»), me semble un exemple remarquable de cette tendance didactique.

Il n'est pas possible de présenter ici le détail de ce texte, auquel je ne peux que renvoyer le lecteur curieux. Je me borne à en citer l'idée directrice, facilement isolable dans ce type de textes, rédigés de manière à servir de mot d'ordre et de directive. Les rédacteurs du texte ont commencé par définir le but de l'enseignement de la philosophie. Ils l'ont fait de la manière la plus germanique et la plus compacte, suivant en cela le génie de leur langue, qui sait embarquer dans chaque phrase le contenu de toute l'arche de Noé: *Philosophie als Wissenschaft zielt auf eine Klärung der in Alltag und Wissenschaft, im privaten und öffentlichen Bereich auftretenden grundsätzlichen Fragen nach Zwecken, nach Interessen, nach den Bedeutungen, nach dem Sinn, nach Erkenntnis und Wahrheit.* «La philosophie comme science a pour but

d'éclairer les questions fondamentales de but, d'intérêt, de signification, de sens, de connaissance, de vérité, qui se présentent dans les domaines privés et publics». Je remarque que les rédacteurs ont cru nécessaire de définir la philosophie pour commencer leur texte. Toute définition de la philosophie étant elle-même philosophique, une telle démarche est problématique. Désireux de «ratisser large», ils ont fourré dans leur définition de quoi contenter tout le monde: volontarisme (*Zwecke*), sciences humaines (*Interesse*), herméneutique (*Bedeutungen*), phénoménologie (*Sinn*), scientisme (*Erkenntnis*), métaphysique (*Wahrheit*), problèmes personnels-existentiels (*privaten Bereich*). La paix civile entre les différentes philosophies est ici requise sur un mode parlementaire: chaque tendance de pensée a droit à un représentant verbal dans la première phrase du texte. Ne vaudrait-il pas mieux procéder de manière plus classique, plus protreptique, plus exotérique, en déclarant simplement au public: la philosophie est une tradition culturelle très ancienne, dont l'affaire réside dans une série de questions, auxquelles on répond par différentes possibilités de pensée, anciennes et nouvelles?

Les rédacteurs du programme de Hambourg ne se satisferaient certainement pas de cela, car leur souci est de motiver plus fortement (en apparence! – pure rhétorique, à mon sens) le questionnement philosophique dans l'existence la plus familière: *Sie (Philosophie als Wissenschaft!) knüpft an die schon vorhandene Reflexion darüber an, was uns in unserer Lebenswirklichkeit widerfährt, was (geworden) ist und wie wir handeln; sie unterzieht gegebene Selbstverständnisse und Orientierungsversuche durch Rückgriffe auf tradierte und gegenwärtige Denkbemühungen einer prinzipiellen Reflexion.* «Elle (la

philosophie comme science!) se rattache à la réflexion déjà présente sur ce qui arrive dans notre réalité vécue, sur ce qui est sur notre façon d'agir; elle prend en charge l'auto-compréhension déjà donnée et les tentatives d'orientation par un recours aux efforts traditionnels et contemporains de réflexion de principe.» Le vocabulaire herméneutique semble ici dominant: la philosophie «organisée», forte de principes et de passé, semble rencontrer ici une pensée «sauvage» (celle de l'élève?), toute faite de précompréhension et de tentative d'orientation. Ce schème est classique: c'est l'opposition de la pensée à l'opinion (*doxa*). Mais au lieu de revendiquer son passé «paradoxal», et par là-même toutes les possibilités de penser (de Platon à Marx) qui ont revendiqué la rupture de la philosophie avec l'opinion, les rédacteurs semblent avoir voulu au contraire faire de la philosophie, réduite ici à ses seuls efforts aux dépens de sa réalité constituée (aussi bien passée que présente), la «servante» – non plus de la théologie – mais bien de l'opinion publique.

6. On fait alors comme si l'enseignement de la philosophie dans les écoles revenait à renverser l'ordre des priorités. Au lieu de considérer la philosophie comme un but, ou comme une pratique noble qui est à elle-même son propre but (ainsi que l'on considérait toutes les activités de l'homme libre, d'Aristote à Marx), on fait comme si le fait d'enseigner la philosophie dans une classe devait signifier au contraire son instrumentalisation radicale, son aliénation au sens marxiste du terme, au service de l'élève. Et comme la figure même de l'élève reste bien trop indéterminée, on la caractérise grossièrement par ce qui semble doté de l'immédiateté dans nos sociétés contemporaines: les

problèmes existentiels et les échos des débats médiatiques! Or il est très naïf de croire que le désir de l'élève ne soit pas précisément de grandir, d'entrer dans le monde des adultes, pour partager ses questions. Avec la culture commerciale «jeune», l'élève connaît le plaisir de communier avec ses supposés semblables mêlé à l'angoisse de rester toujours enfant, d'être rejeté de la vie sérieuse des adultes. A l'école la philosophie peut posséder tout le prestige de l'initiation tribale, si elle parvient par ce qu'elle apporte à attirer l'adolescent vers le monde adulte, c'est à dire vers les hommes qui ont un véritable passé et qui connaissent des problèmes qui dépassent dans le temps et dans l'espace le cercle étroit de la *Lebenswirklichkeit*.

Le programme de Hambourg fait comme si le but de l'enseignement n'était pas de transmettre une mémoire, d'agrandir l'expérience, d'ouvrir à des mondes anciens encore inconnus et par conséquent nouveaux, de donner aux élèves non pas dix-huit ans seulement, mais deux, voire quatre mille ans d'âge (selon le mot d'Alain Finkielkraut). Il voue la philosophie à une éternelle préhistoire, dans laquelle on parle comme autrefois on taillait des silex, dans le temps immobile et toujours semblable des problèmes vaguement existentiels ou lourdement médiatiques, que le professeur de philosophie prétend ici prendre en charge. Entrant en classe sans bien propre, sans patrimoine personnel, sans les trésors du passé, le professeur se condamnerait à glaner dans la médiocrité fatale d'une parole embryonnaire, infantile au sens strictement latin (*infans* = muet), la matière de son enseignement.

7. On cite toujours Kant (approximativement d'ailleurs), selon lequel on ne pourrait

«apprendre» la philosophie, mais seulement apprendre à penser. Fort de cette autorité, on s'empresse de répudier tout l'héritage complexe de l'histoire de la philosophie, pour ne laisser subsister que le «penser» nu, avec pour seul contenu les «problèmes» des élèves, quand ce n'est pas leur «vécu».

En fait, Kant dans l'*Architectonique* de la *Critique de la raison pure* ne recommande rien de tel. Il oppose dans un célèbre passage le concept scolaire de la philosophie (*Schulbegriff*) et son concept «cosmique» (*Weltbegriff*). Le *conceptus scolasticus* de la philosophie ne désigne donc en rien les philosophies du passé (celles que le programme de Hambourg dédaigne d'enseigner aux élèves, les *Gebäude, die oft so mannigfaltig und so veränderlich sind*, selon Kant), mais bien au contraire l'idéal d'une philosophie que l'on n'aurait qu'à apprendre parce qu'elle serait complète, définitive et parfaite (la perfection logique de la connaissance, *logische Vollkommenheit der Erkenntnis*, identifiée ailleurs aux mathématiques qu'il suffit selon Kant d'apprendre parce qu'aucune discussion n'y est même possible - idée bien galiléenne de la connaissance!).

En revanche, le *conceptus cosmicus* de la philosophie vient se loger dans la figure idéale du philosophe-législateur de la raison humaine, qui en juge toutes les tentatives, et ceci par opposition aux *Vernunftkünstler*, aux artisans de la raison qui, mathématiciens, physiciens, logiciens, édifient des connaissances. Mais juger de l'intérêt des productions des autres selon les fins de la raison humaine n'est pas une tâche sociale ordinaire, une profession; c'est pourquoi Kant le présente comme une figure ou un idéal, et dit «qu'il serait très orgueilleux de s'appeler soi-même un philosophe». Ce que Kant considérait donc comme «très orgueilleux» pou

un philosophe, deviendrait, dans le programme de Hambourg, l'apanage du moindre élève!

En résumé, quand on se retourne vers Kant pour lui demander ce qu'il entendait vraiment par le *Das Philosophieren* dont on nous rabat les oreilles, et quel était son véritable contenu, on trouve quelque chose de fort éloigné du programme de Hambourg: «... il nous est enfin possible, pour la première fois, de voir l'idée dans un jour plus clair et d'esquisser architectoniquement un tout d'après les fins de la raison. Les systèmes semblent s'être formés comme des vers, par une *generatio equivoca*, d'une simple conjonction de concepts réunis: d'abord tronqués, complétés avec le temps; et pourtant ils avaient tous leur schème, comme un germe primitif, dans la raison qui se développe simplement elle-même. Ainsi non seulement chacun est-il en soi articulé suivant une idée, mais, en outre, ils sont tous unis entre eux de manière finale, comme autant de membres d'un tout, dans un système de la connaissance humaine, et ils permettent une architecture de tout le savoir humain, qui, aujourd'hui que beaucoup de matériaux sont déjà rassemblés, ou peuvent être tirés des ruines d'anciens édifices écroulés, non seulement serait possible, mais même ne serait guère difficile» (CRP Pléiade A835/B863). On reconnaît ici un programme historique et systématique qui s'accorde semble-t-il avec les définitions rapides de l'activité philosophique données antérieurement ici.

Quant au concept didactique de Kant lui-même, il était bien supérieur à celui de ses épigones prétendus: «Les facultés intellectuelles seront d'autant mieux cultivées que l'on fera soi-même ce que l'on veut voir faire» indique-t-il au pédagogue (*Réflexions sur l'éducation*, trad Philonenko).

8. Ainsi, et quelque soit le discours d'apparat qui prétend appareiller l'enseignement de la philosophie à un plus ou moins impressionnant concept didactique, faut-il espérer que l'on fera toujours – et tel semble bien être le vœu de Kant aussi – dans la classe de philosophie ce que l'on y a toujours fait: relire Platon. C'est qu'après tout, l'enseignement ressemble à l'amour: une fois la porte fermée, ce qui se passe – ou ne se passe pas – entre les individus, dans une classe, échappe heureusement au contrôle des tiers.

**Gymnasium
HELVETICUM**

**Der heisse Draht für Inserate
im Gymnasium Helveticum:
064 26 86 26.**

Nachrichten des VSG

Les activités de la SSPES

Commentaires des rencontres du bureau du comité central de la SSPES

Depuis quatre mois, le bureau du comité central de la SSPES fonctionne. Juger d'une manière définitive de son opportunité serait prématuré. Faire un premier bilan me paraît par contre tout à fait approprié.

Vive le travail

Les tâches administratives n'ont jamais manqué, surtout en cette période de l'année (préparation des assemblées présidentielle, des délégués et du comité central). Elles ne pénalisent plus les travaux du comité central, elles sont réglées par les membres du bureau. Le mode de travail choisi (rencontres régulières et brèves conférences téléphoniques intermédiaires) donne satisfaction: les délais sont mieux respectés, la SSPES est plus proche de «l'actualité». Tout n'est cependant pas parfait et le comité central se réjouit de l'entrée en fonction du secrétariat permanent.

Les montagnes s'écroulent

Depuis le début de l'année, les membres du comité central peuvent réfléchir sereinement aux questions de fond (maturité, formation des enseignants, etc.). Les questions en suspens de ces dernières années disparaissent lentement. Quelques conflits de compétences sont apparus entre le bureau et le comité central. La définition précise des tâches de chacun (ministère) apportera le correctif nécessaire et augmentera, aux vues des résultats actuels, l'efficacité, le pouvoir de la société.

Des membres acteurs

Les instances dirigeantes de la société deviennent plus performantes. Soit, mais représentent-elles toujours les aspirations des enseignants? Pour le thème de la maturité, le bureau espère beaucoup de l'assemblée plénière 1991. Les membres pourront s'exprimer lors des travaux de groupe sur les grandes options prises par le comité central. Pour le reste, les colonnes de la revue *Gymnasium Helveticum* restent largement ouvertes à vos opinions (le secrétariat aussi).

Monthey, le 1er mai 1991

Georges Vionnet

Bemerkungen zu den Treffen des Ausschusses des Zentral- vorstandes

Seit vier Monaten funktioniert das Büro des Zentralvorstandes des VSG. Noch ist es zu früh, um ein endgültiges Urteil über die Nützlichkeit dieser Regelung abzugeben, doch lässt sich bereits eine erste Bilanz ziehen.

Hoch lebe die Arbeit

Noch nie hat es an administrativer Arbeit gefehlt, insbesondere nicht zu dieser Jahreszeit (Vorbereitung der Präsidenten- und Delegiertenkonferenz, Sitzung des Zentralvorstandes). Diese Aufgaben belasten nun den Zentralvorstand nicht mehr, da sie der Ausschuss bereits erledigt hat. Die gewählte Arbeitsweise (regelmässige Treffen und dazwischen Telefonkonferenzen) befriedigt: die Fristen werden besser eingehalten, der VSG ist näher bei der «Aktualität». Alles steht indessen noch nicht zum besten und der Zentralvorstand freut sich auf die Zeiten, wenn das ständige Sekretariat seine Arbeit aufnimmt.

Die Berge schwinden

Seit Jahresbeginn können sich die Mitglieder des Zentralvorstandes damit befassen, gelöst über Grundsatzprobleme nachzudenken (Maturität, Lehrerbildung, usw.). Allmählich verschwinden die Pendenzen der letzten Jahre. Noch besser müssen die Kompetenzen von Büro und Zentralvorstand abgegrenzt werden. Die genaue Umschreibung der Aufgaben eines jeden («Ministerien») wird dazu das notwendige Korrektiv bringen und im Lichte der gegenwärtigen Ergebnisse sowohl die Effizienz verbessern wie die Macht des Vereins stärken.

Aktive Mitgliedschaft

Die Vereinsleitung wird leistungsfähiger. So weit, so gut, doch spiegelt sie wirklich die Wünsche der Lehrkräfte wider? Was das Thema «Maturität» angeht, erhofft sich der Ausschuss viel von der Plenarversammlung 1991. Dort werden sich die Mitglieder im Rahmen von Arbeitsgruppen zu den grossen Linien, die der Zentralvorstand vorschlägt, äussern können. Im übrigen stehen Ihnen die Seiten unserer Zeitschrift *Gymnasium Helveticum* weit offen (auch das Sekretariat).

Monthey, 1. Mai 1991

Georges Vionnet

Wir gratulieren!

Vor kurzem feierte ein ehemaliger Redaktor dieser Zeitschrift, **P. Franz Fässler**, Engelberg, seinen 80. Geburtstag. Neben vielfältigen andern verantwortungsvollen Aufgaben betreute P. Franz Fässler das *Gymnasium Helveticum* von 1959–1967.

Als Angehöriger des Klosters Engelberg hatte er 1932 das Studium der Alten Sprachen aufgenommen, das er mit einer Doktorarbeit «Der Hagios-Begriff bei Origines» abschloss. 1974–1981 stand er als Rektor der Stiftsschule vor.

Wir wünschen dem Jubilar weiterhin gute Gesundheit und viel Lebensfreude.

VSG und Redaktion

La voix du comité

L'enseignant ou le pion sur l'échiquier

Il y a de mauvais enseignants, me disait un jour un Conseiller d'Etat, Directeur d'une Instruction publique cantonale. Sans doute, lui répondis-je. Mais il y a aussi de mauvais Conseillers d'Etat. Mon interlocuteur n'apprécia pas... pour une raison que j'ignore. Ou alors peut-être n'aimait-il pas le ping-pong.

Quoi qu'il en soit de cette anecdote, ce n'est pas aux brebis galeuses que l'on reconnaît le troupeau, même si elles frappent l'attention.

J'avais envie de raconter cette anecdote; elle n'illustre pas vraiment les propos que je voudrais ici tenir. Encore que...

Je suis inquiet en effet des relations parfois pourries qui s'instaurent entre les autorités et les enseignants. Je reçois au Secrétariat de l'Association nombre de coups de téléphones me signalant que des ukases – allant jusqu'à la mise à la porte en passant par des menaces – tombaient, signifiant aux enseignants qu'ils n'étaient pas «dans la ligne» et qu'il fallait se passer de leurs services après 15 ou 20 ans de services que l'on condescend à dire loyaux.

Plus: ces collègues se trouvent souvent dans la situation de gibier aux abois, et les quelques faiblesses qui sont peut-être dans leur nature se voient exacerbés au point qu'ils ne peuvent plus réagir souvent; ils développent des complexes de persécution que leurs «tortionnaires» involontaires n'imaginaient sans doute pas.

Le principe de la boule de neige est vrai aussi dans le domaine psychique. C'est une loi de la nature.

Les enseignants, heureusement, sont des hommes. Comment pourraient-ils autrement

avoir – un quelconque impact sur d'autres êtres humains.

Et la déshumanisation de l'école est la catastrophe finale. Il ne peut y avoir que des hommes pour enseigner à des hommes; et considérer les enseignants comme des machines à enseigner que l'on peut jeter au rebut quand ils dérangent pour une raison ou pour une autre est probablement aussi néfaste que de considérer les élèves comme des objets de sélection.

La violence à peine contenue que je laisse s'exprimer dans ces lignes repose sur des faits. Ils sont (encore)? isolés. Mais pourquoi deviennent-ils plus fréquents? Je me console à la pensée que, peut-être, on les dévoile plus facilement. Ce serait alors un progrès social. Et si mes lecteurs en ont d'autres pour compléter ma collection, je les remercie de me tenir au courant.

Les enseignants doivent être considérés comme des magistrats, si l'on souhaite qu'ils puissent exercer la responsabilité qu'ils doivent assumer pour être des maîtres auprès de leurs élèves.

C. Borel

KMS CLV CLM

Au carrefour des langues vivantes

Congrès et Colloques:

8-25 luglio 1991:

XXV° corso di aggiornamento e perfezionamento per italianisti: «Le lodi e la fama», Fondazione Giorgio Cini, Isola di San Gior-

gio Maggiore, Venezia. Tra maggio e giugno sarà inviato il programma-calendario definitivo e particolareggiato del corso a chi ne farà richiesta alla Segreteria del Corso, Fondazione Giorgio Cini, Isola di San Giorgio Maggiore, I-30124 Venezia; telefono (+ 41) 528 99 00; telefax (+ 41) 523 85 40.

10–14 August 1991:

XVIIth FIPLV World Congress, Pécs (Hungary). Please note: due to the visit of the Pope in Hungary, the dates had to be changed from August 12–17 to the above mentioned period. Swiss colleagues are still welcome! For registration forms and general information please contact the president of the KMS/CLV.

26–28 septembre 1991:

Colloque International «Universités européennes, sciences du langage et enseignement des langues – mouvements d'innovation de 1880 à 1914», Université de Genève. Renseignements et inscription: Faculté des Lettres, Université de Genève, Place de l'Université, 1211 Genève 4, Tél. 022 705 74 36, Télécopie: 022 29 77 95.

Ne pouvant pas donner une suite immédiate à notre séminaire consacré aux nouvelles technologies dans l'enseignement des langues vivantes (Neuchâtel, janvier 1990), la CLV aimerait vous rendre attentifs aux cours CPS suivants:

- 91.18.56: «Praxis und Integration der neuen Technologien in den Muttersprache- und Geschichtsunterricht», 21.–23. 10.91, Lenzburg.
- 91.18.54: Colloque sur l'enseignement et les nouvelles technologies/Kolloquium über Unterricht und neue Technologien», 24.–25. 10. 91, Lenzburg.
- 91.18.53: «Pratique et intégration des nouvelles technologies en Langue II» (allemand, anglais, italien), 2.–4. 10. 91, Genève.
- 91.01.18: «CALL-IT – Computer Assisted Language Learning per italianisti», 31. 3.–3. 4. 92, Langenthal.

Peter Alex Ehrhard

Président de la KMS/CLV/CLM

Ringstrasse 6, 4614 Hägendorf

Tél.: 062 46 28 19/Fax: 062 46 54 34

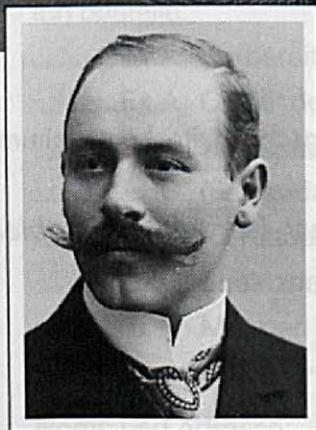
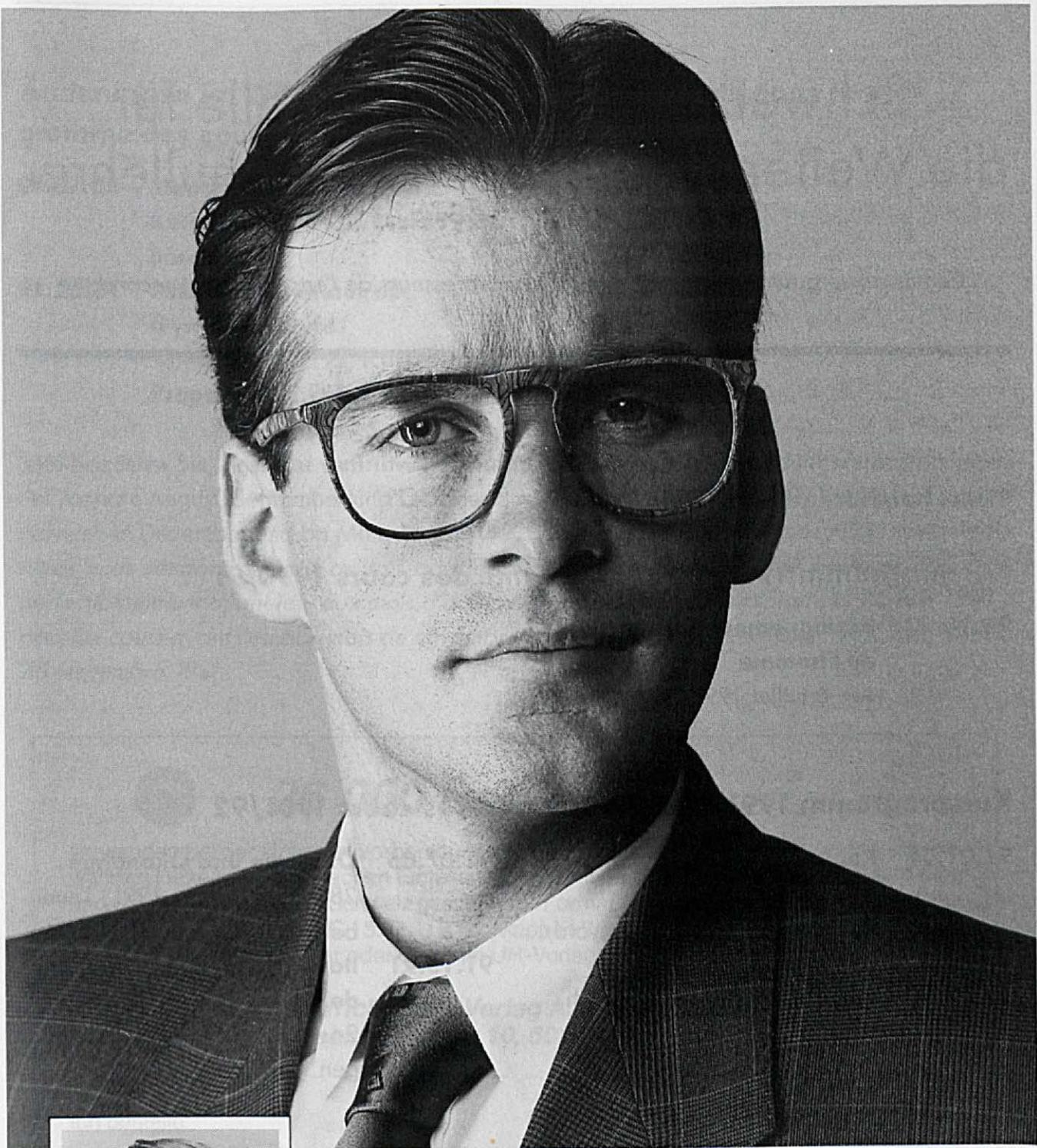
Adresse des Sekretariats ab 1. 8. 1991

VSG-Sekretariat, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich

Adresse du Secrétariat à partir du 1er août 1991

Secrétariat de la SSPES, Ringstrasse 54, Boîte postale 189, 8057 Zurich

Téléphone: 01 311 83 97, Téléfax: 01 311 83 15



**Die Zukunft kann man nicht aufhalten.
Wer für die eigene Sicherheit vorsorgt,
kann sie unbeschwert geniessen.**

Seit über 130 Jahren versichern wir Menschen. Erfahrung genug, um auch Sie für Ihre ganz persönliche Zukunft stets kompetent und fair beraten zu können.

Hauptsitz: 8022 Zürich, General Guisan-Quai 40, Tel. 01 284 33 11
Für Sach-, Unfall-, Motorfahrzeug- und Haftpflichtversicherungen:
Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Mobiliar.

Rentenanstalt

Ihre Versicherung für heute und morgen.

Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer

Centre suisse pour le perfectionnement des professeurs de l'enseignement secondaire

Plätze frei/Places disponibles:

Kursprogramm 1990/91 / Programme des cours 1990/91

90.10.22 **Enseignement des droits
de l'homme**
1er–6 juillet 1991, Genève

Kursprogramm 1991/92 / Programme des cours 1991/92

91.01.04 **Region Lothringen: Kultur
und Wirtschaft**
4.–8. August 1991, St. Avold/
Lothringen (France)

91.02.37 **Sprachkurs Rätoromanisch
1991**
8.–19. Juli 1991, Samedan

91.07.06 **Ökologie und Ökonomie**
28.–30. Oktober 1991, Leuen-
berg/Hölstein

91.15.21 **Italien und die Commedia
dell'Arte**
24.–28. Juni 1991, Kartause Ittin-
gen

Nächster Kurs/Prochain cours:

Für den folgenden Kurs läuft die **Anmeldefrist** demnächst ab (Anschlag im Lehrerzimmer beachten und Anmeldefrist einhalten):

Le délai d'inscription pour le cours suivant expirera prochainement (consultez le tableau d'affichage de votre école et, s.v.p., respectez le délais):

91.18.59 **Gesellschaftliche Aus-
wirkungen der Informations-
technik: Zukunftswerkstatt**
30. September–3. Oktober
1991, Dulliken

Änderungen im WBZ-Kursprogramm/Changements dans le programme des cours CPS

91.07.05 Menschenaffen im Zoo
Kursdatum: 11–13. Mai 1992,
Basel

91.25.31 Arbeitstechnik auf der
Gymnasialstufe
16.–18. März 1992, Kursort:
Propstei Wislikofen

Bitte beachten Sie, dass der **definitive Anmeldeschluss** für Weiterbildungsveranstaltungen der Monate August, September und Oktober am **30. Juni 1991** abläuft; für Kurse der Monate November, Dezember und bis Mitte Januar 1992 ist er auf den 30. September 1991 festgelegt. *Nous vous rendons attentif au fait que le **délai d'inscription définitive** pour les cours de perfectionnement ayant lieu aux mois d'août, septembre et octobre expirera le **30 juin 1991**; pour les cours ayant lieu aux mois de novembre, décembre et à la mi-janvier 1992 il est fixé au 30 septembre 1991.*



26 000 Lehrkräfte

verwenden bei der täglichen Vorbereitung ein Unterrichtsheft aus dem UH-Verlag. Die bewährten Hefte mit der einfachen Einteilung ermöglichen eine freie, individuelle Gestaltung und werden in der ganzen Schweiz geschätzt. – Format A4, farbiger Balacron-Einband, Fadenheftung. – Preise: A/B/C 13.50, U 8.50, Mappen 9.50. – Das neue Exemplar erhalten Sie bei Ihrem Materialverwalter oder direkt im UH-Verlag.



Unterrichtsheft-Verlag A. Schmid
Schachenstrasse 10, 6010 Kriens

Ich bestelle:

- Ex.A Vorbereitungsheft für die Lehrkräfte aller Stufen
- Ex.A Cahier de préparation (en français)
- Ex.A zweisprachige Ausgabe italiano/rumantsch grischun
- Ex.B für Handarbeitslehrerinnen und weitere Fachlehrkräfte
- Ex.C für Kindergärtnerinnen
- Ex.U Zusatzheft, ohne Kalendarium, alle Seiten 5mm kariert
- Ex. Mappen mit je 50 Bg. für Wochenpläne, Sonderdruck aus den Unterrichtsheften A, B oder C (Gewünschtes bezeichnen)

Name und Adresse: _____

Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung (SZF)

Kennen Sie die «Zukunftsforschung»?

- Bisher über 6300 (!) Kurzartikel über die Zukunft sind in der «Zukunftsforschung» erschienen.
- Die «Zukunftsforschung» ist im ganzen deutschsprachigen Raum die älteste und wohl umfassendste spezialisierte Informationsquelle über die Zukunft.
- Sie enthält Prognosen, Perspektiven, Szenarien und Alternativen zu allen wichtigen Sachgebieten wie Umwelt, Politik, Wirtschaft, Bevölkerung, Energie, Verkehr, Bildung, Gesundheit usw.
- Besonders intensiv befasst sich die «Zukunftsforschung» mit den Methoden und der Methodenkritik.
- Die «Zukunftsforschung» ist das offizielle Organ der Schweiz. Vereinigung für Zukunftsforschung, die letztes Jahr ihr 20jähriges Bestehen feiern konnte.

Bitte fordern Sie mit dem untenstehenden Gutschein ein Gratis-Probeexemplar an.
Unsere Adresse: SZF, Brunnenwiesli 7, 8810 Horgen
Tel. 01-725 78 10, Fax: 01-725 93 06



Bitte einsenden an: SZF, Brunnenwiesli 7, 8810 Horgen.

Gutschein **Wert: 15 Fr.**

Senden Sie mir bitte eine kostenlose Probenummer der «Zukunftsforschung» und Unterlagen über die SZF.

Absender/-in:

Bildungspolitische Kurzinformationen

Politique de l'éducation

Hochschulförderung, -planung

Die eidgenössischen Räte stimmen ohne Gegenstimme dem revidierten Gesetz über die Hochschulförderung zu, das u. a. grosszügigere Subventionen für den Bau von Studentenwohnheimen ermöglicht.

Hochschulen

Bern

Die Berner Regierung beauftragt die Universitätsleitung, Rahmenpläne vorzulegen, nach denen die Mehrheit der Studierenden ab dem Wintersemester 1992/93 ihr Studium innerhalb von maximal fünf Jahren beenden können. Die Promotionsanforderungen seien so zu gestalten, dass eine Dissertation in der Regel am Ende des siebten Studienjahres eingereicht werden kann. Die Studiengänge sollen auf Jahres- statt auf Semesterbasis konzipiert werden.

Eidgenössische Technische Hochschulen

ETH Lausanne

Die ETH Lausanne bietet erstmals in den Sommerferien Stützkurse in Mathematik für

Maturian, die ein Ingenieurstudium beginnen wollen. Damit sollen vermehrt junge Leute ermuntert werden, dieses Studium vertrauensvoll aufzunehmen.

Forschung

Das Verzeichnis der bisher erschienenen Expertisen der Forschungspolitischen Früherkennung (ab 1985) ist in FUTURA FER Nr. 3 + 4/1990 veröffentlicht.

Der Bundesrat hat die Verteilung der Bundesmittel zur Forschungsförderung des Nationalfonds und der Wissenschaftsakademien wie folgt genehmigt: Dem Nationalfonds stehen im laufenden Jahr 271,8 (Vorjahr 255,8) Mio. Franken zur Verfügung. Davon sind 82,2 (77,4) Mio. für Biologie und Medizin bestimmt, 81,5 (76,7) Mio. für Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften, 28,9 (27,3) Mio. für die Geisteswissenschaften. Für die Nationalen Forschungsprogramme sind 29,1 (27,4) Mio. vorgesehen und für die Nachwuchsförderung 21,5 (20,1) Mio. – Die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften erhält 3,4 Mio. Bundesmittel zur Verfügung, die Akademie der Geisteswissenschaften 3,0 Mio., die Akademie der medizinischen Wissenschaften 810 000 Franken und die Akademie der technischen Wissenschaften 760 000 Franken.

Als erstes Nichtgründungsmitglied ist die Schweiz als vollberechtigtes Mitglied in die Organisation des «Human Frontier Science Program» aufgenommen worden. Ziel dieses Programmes ist es, die Grundlagenforschung über höhere Hirnfunktionen und über biologische Funktionen auf molekularer Ebene durch internationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern. Der Bundesrat genehmigt einen vorläufigen Beitrag von 430 000 Franken. (Die übrigen Vollmitglieder sind die G7 d.h. Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Japan, Kanada und die US sowie die EG-Kommission).

Fortbildung

Das erste Nachdiplomstudium «Unternehmensführung» für Frauen in der Schweiz bietet ab August 1991 das Zentrum für Kaderausbildung Zürich (ZKZ), eine Institution des Gemeinnützigen Frauenvereins, an. Das Studium steht aber auch Männern offen. Das ZKZ besitzt den Status einer Höheren Fachschule.

Höhere Technische Lehranstalten (HTL)

Die Ingenieurschule HTL Chur und die Liechtensteinische Ingenieurschule (LIS) in Vaduz bieten ab Oktober 1991 gemeinsam ein dreisemestriges berufsbegleitendes Nachdiplomstudium in Umwelttechnik (technische Aspekte des Umweltschutzes) und Landschaftspflege (Erhaltung und Pflege von Natur und Landschaft sowie Gestaltung der offenen Landschaft und des Siedlungsraumes) an.

Absolventen der Liechtensteinischen Ingenieurschule (LIS) in Vaduz ab Diplomjahrgang 1988 werden den Ingenieuren bzw. Architekten schweizerischer Höherer Technischer Lehranstalten (HTL) gleichgestellt. Dies hat die Eidgenössische Fachkommission für HTL entschieden.

Die Solothurner Stimmberechtigten haben sich für Oensingen als neuen Standort der Tagesingenieurschule HTL entschieden.

Volksschulen

Der Schaffhauser Soverän genehmigt eine Änderung des kantonalen Schulgesetzes, deren Mittelpunkt ein neues Finanzierungsmodell bildet: Die Gemeinden werden von den Kosten für die Sonderschulung behinderter Kinder wesentlich entlastet, dagegen haben sie höhere Anteile an der Besoldung von Lehrkräften an kommunal getragenen Schulen zu übernehmen.

Der Zürcher Erziehungsrat hat das Reglement für die Ausbildung zum Englisch- oder Italienischlehrer für die Oberstufe der Volksschule sowie das dazugehörige Prüfungsreglement revidiert. Damit soll sichergestellt werden, dass weiterhin genügend Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die berufsbegleitende Ausbildung gewonnen werden können.

Im Kanton Schaffhausen wird ab Schuljahr 1993/94 das Französisch auf der Primarstufe eingeführt. Auf den gleichen Zeitpunkt wird das Fach «Schreiben» abgeschafft. Die wöchentlich zwei Stunden Französisch sollen von den Klassenlehrerinnen resp. -lehrern erteilt werden.

Mit der Einführung des Schulmodells 6/3 sollen alle Berner Gemeinden gleichzeitig auf den 1. August 1994 beginnen. Entspre-

chende Planungsunterlagen wurden veröffentlicht.

Im Kanton Aargau wird im Rahmen eines dreijährigen Schulversuches an der Volksschuloberstufe der integrierte Informatikunterricht und das entsprechende Ausbildungskonzept für Lehrkräfte innerhalb von Projektwochen und Didaktikkursen evaluiert. Die Regierung unterstützt dieses Vorhaben mit einem Rahmenkredit von 1,3 Mio. Franken.

Der Zuger Souverän heisst das neue Schulgesetz gut, das wegen der Einführung der Blockzeiten in den untersten drei Klassen der Primarschule auf Opposition gestossen ist.

Der Aargauer Grosse Rat lehnt es mit 84 gegen 41 Stimmen ab, den Französischunterricht im 4. oder 5. Primarschuljahr einzuführen. Der neue Lehrplan sei jetzt in der Erprobungsphase und könne nicht schon wieder geändert werden, argumentierten die Gegner des Antrages.

Berufsbildung

Wer in der Region Bern unmittelbar nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit keine Berufslehre absolviert, dem bietet der Verein «Bildungswerkstätten Bern» mit einem mehrphasigen Programm die Möglichkeit, dies nachzuholen. Kanton und Stadt Bern sowie die Wohnortsgemeinden der Absolventen beteiligen sich an der Finanzierung des Programmes.

Der Pilotkurs der kantonalbernischen Bergbauernschule Hondrich für junge Leute, die nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung sich noch das Bauernfachwissen an-

eignen wollen, kann nicht durchgeführt werden, weil von den 40 Interessenten zuwenig die Kursbedingungen erfüllten. Der Kurs soll im nächsten Frühjahr wieder angeboten werden.

Die landwirtschaftliche Berufsbildung soll den heutigen Bedürfnissen angepasst werden. In der Vernehmlassung wird u. a. vorgeschlagen, die Ökologie und die Berufsbildungsforschung gesetzlich zu verankern, die Vorschriften über die landwirtschaftliche Berufsbildung mit dem nichtbäuerlichen Berufsbildungsgesetz zu harmonisieren (damit die Mobilität der Nebenerwerbslandwirte erhöht werden kann) sowie neue Ausbildungsgänge zu schaffen (Berufsmittelschule für Landwirte usw.).

Der Verein Energiefachleute Schweiz führt zum ersten Mal eine höhere Fachprüfung für Energieberater durch. Verlangt sind interdisziplinäres Fachwissen und berufliche Erfahrung.

Der Bündner Souverän heisst die Teilrevision des Berufsbildungsgesetzes gut. Dies bedeutet u. a. die gesetzliche Anerkennung höherer Fachschulen für den Tourismus und das Gastgewerbe sowie die Erhöhung des kantonalen Subventionsansatzes für berufliche Vorbereitungs- und Weiterbildungskurse und Berufswahlklassen.

Das Lehrangebot des Schweizerischen Landwirtschaftlichen Technikums in Zollikofen, das künftig den Namen «Schweizerische Ingenieurschule für Landwirtschaft» tragen wird, soll um die neue Fachrichtung «internationale Landwirtschaft» erweitert werden, das in der Schweiz seit der Schliessung des Technikums für tropische Landwirtschaft in Basel nicht mehr angeboten wird. Für die notwendigen baulichen Investitionen müssen allerdings die Konkordatskantone rund acht Mio. Franken bewilligen.

Seit 20 Jahren
mutig, musisch, mündig

Ökumenische Zeitschrift

SCHRITTE INS OFFENE

Emanzipation Glaube Kulturkritik

6 Themenhefte im Jahr,
von Frauen konzipiert
für offene, wache und kritische
Leserinnen und Leser

Bestellungen bei:
SCHRITTE INS OFFENE
CH-5603 Staufen

Emanzipation



Koedukation?



Hexen

Glaube

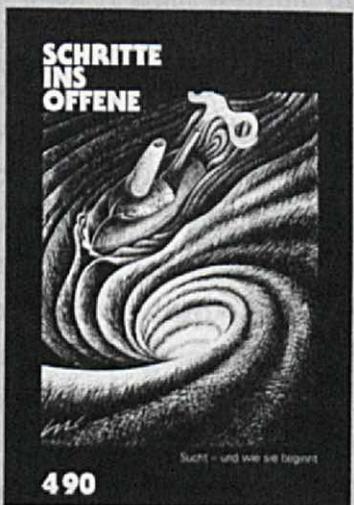


Die Frau aus Magdala



Mit Kenianerinnen unterwegs

Kulturkritik



Sucht – und wie sie beginnt



Ein anderer Friede

Erwachsenenbildung

Das neue, in einer Volksabstimmung gutgeheissene Erwachsenenbildungsgesetz des Kantons Bern wird dem Kanton jährlich Mehrkosten von rund sechs Millionen Franken bringen, was einer Zunahme um 50% gegenüber den heutigen staatlichen Aufwendungen für die Erwachsenenbildung entspricht.

Der Entwicklungsplan der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung (SVEB) liegt nun in deutscher und französischer Sprache vor. Interessenten für die rund 70seitige Broschüre wenden sich an die SVEB, Postfach, 8057 Zürich (Tel. 01 311 64 55).

Ausbildungsfinanzierung

Gegen das vom Luzerner Grossen Rat beschlossenen Gesetz über Ausbildungsbeiträge ist das Referendum eines überparteilichen Frauenkomitees und der Schweizer Demokraten zustande gekommen. Der Souverän wird im Dezember zum Gesetz Stellung nehmen.

Will ein Kind die elterliche Unterhaltspflicht nach dem Mündigwerden für ein über den ersten Berufsabschluss hinausführendes Studium beanspruchen, so hat es diesen Ausbildungsplan den Eltern vor Vollendung des 20. Lebensjahres zu offenbaren. Andernfalls handelt es sich um eine von den Eltern nicht zu tragende Zweitausbildung. Dies entschied das Bundesgericht.

Der Berner Grosse Rat heisst das Stipendiendekret mit 96 zu 55 Stimmen gut, ohne eine einzige Retouche an den Sparvor-

schlägen der Regierung vorzunehmen. Der ursprünglich vorgesehene Betrag von 49,2 Mio. Franken wurde aufgrund der Sparbeschlüsse des Rates linear um 5 Prozent gekürzt (z. B. anrechenbare Kosten im Familienbudget und im Freibetrag des Bewerberbudgets).

Arbeitsmarkt

Laut einer Umfrage des Schweizerischen Gewerbeverbandes herrschte 1990 in gegen drei Vierteln der erfassten Biga-Berufe ein Lehrlingsmangel. Am stärksten betroffen sind der Detailhandel, das Gast- und Bauhauptgewerbe samt Metall- und Nahrungsmittelbranche.

Die Zahl der Anmeldungen in den zürcherischen Krankenpflegeschulen ist in den vergangenen Jahren dramatisch zurückgegangen. Eine Studie des Schweizerischen Roten Kreuzes kommt zum Schluss, dass für die jungen Leute das Verhältnis Lohn-Leistungsverantwortung bei den Pflegeberufen offensichtlich nicht stimmt. Auch der relativ späte Ausbildungsbeginn dürfte eine Rolle spielen.

Verschiedenes

Ohne Gegenstimmen heissen die eidgenössischen Räte den Bundesbeschluss über die internationale Zusammenarbeit im Bereich der höheren Bildung und der Mobilitätsförderung gut. Ebenfalls oppositionslos Zustimmung erhält der Bundesbeschluss über Massnahmen zur Förderung der gegenseitigen Anerkennung von Studienleistungen in der Schweiz, mit denen der Zugang der Stu-

dierenden zu Hochschulen im Ausland und in anderen Sprachregionen der Schweiz erleichtert wird.

Der Bundesrat hat neue Bestimmungen für die eidgenössische Diplomierung von Lebensmittelchemikern und Lebensmittelinspektoren erlassen. Demnach können künftig auch Tierärzte sich um das Lebensmittelchemiker-Diplom bewerben, und Laboranten mit bestandener höherer Fachausbildung sowie Drogisten mit Meisterprüfung sind zum Erwerb des Lebensmittelinspektoren-Diploms zugelassen.

Die Mobilität der Studierenden innerhalb der Schweiz will der Bund mit 900 Mobilitätsstipendien zu je 2000 Franken jährlich fördern.

Publikationen

Der Verband katholischer Schulen hat einen neuen Prospekt für Ferien- und Jahreskurse, Handels- und Hauswirtschaftskurse im Welschland für Deutschschweizer Jugendliche herausgegeben. Gleichzeitig erschien eine Broschüre über das Bildungsangebot katholischer Privatschulen der Deutschschweiz für die Stufe Progymnasium, Real- und Sekundarschule. Diese Schulen stehen auch Jugendlichen anderer Konfessionen offen. Beide Prospekte können bezogen werden bei der Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Postfach 2069, 6002 Luzern, Tel. 041 23 50 55.

Die gegenseitige Anerkennung von Studienzeiten, -leistungen und Diplomen und die damit verknüpfte Frage der studentischen Mobilität ist ein thematischer Schwerpunkt von «Wissenschaftspolitik» Nr. 4/1990.

Internationale Nachrichten

Europäische Gemeinschaften

Wenn alles programmgemäss verläuft, können bis zum 31. Oktober 1991 die ersten Koordinationsprogramme schweizerischer Hochschulen zur Teilnahme am Erasmus-Programm der EG eingebracht werden. Erstmals könnten dann ab dem akademischen Jahr 1992/93 Schweizer Institutionen bzw. Studierende aus dem postsekundären und tertiären Bildungsbereich an diesem EG-Bildungsprogramm teilnehmen. Bereits ab 1. Mai ist in Bern ein Erasmus-Büro mit direkter Verbindung zum Brüsseler Hauptbüro eingerichtet. Abgeschlossen: 20. April 1991

Walter E. Laetsch

Farbe und Farbsehen

Eine nach wie vor aktuelle Ausstellung «Farbe und Farbsehen», die 1964 für die Expo in Lausanne von Dr. Karl Miescher, Dr. Klaus Richter und Dr. Arne Valberg geschaffen wurde, befindet sich im Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium (MNG) De Wettstr. 7, 4051 Basel (Tel. 061 23 07 50) etwa 3 Gehminuten vom Bahnhof SBB entfernt.

Sinn und Aufgabe dieser Ausstellung ist es, bei den Schülern und Studenten Interesse am Erfassen der Farbenlehre und des Farbsehens durch eine gut verständliche Einführung in die komplexe Materie zu wecken.

Für die Lehrkräfte wurde 1982 von K. Richter und A. Valberg eine Broschüre über Farbe und Farbsehen mit Beschreibung von Experimenten für die Farbenlehre herausgegeben. Darin werden Begriffe wie Elementarfarben, Buntheit, Farbsystem, Farbspektrum, Fluoreszenz, additive und subtraktive Farb-

mischung und das Farbsehen erklärt. Diese reichbebilderte Broschüre ist als Vorbereitung für den Besuch der Ausstellung gedacht und die Lehrkräfte können die Broschüre kostenlos im Sekretariat des MNG bestellen.

Nach telefonischer oder schriftlicher Anmeldung können Sie diese Ausstellung besuchen und unter anderem verschiedene Versuche beobachten oder selbst nachvollziehen:

- Bestimmen der Farbe Gelb, die weder rötlich noch grünlich ist («Weder-Noch» Farbe)
- Bestimmen der maximalen Buntheiten einer Reihe von verschiedenen Helligkeitsstufen einer bunten Farbe
- Buntheit und Helligkeit als Merkmale zur Einordnung von Farben in Farbsysteme
- Mischung der spektralen Elementarfarben Gelb und Blau zu Grau
- Farbmodell nach Leonardo da Vinci
- Simultankontrast bunter und unbunter Farben
- Additive und subtraktive Farbmischung
- Reflexion der Spektralfarben auf verschiedenen Unterlagen: Weiss, Rot, retroflettierendes Rot
- Kurzinformation zum Sehvorgang und zur Farbfehlsichtigkeit

M. Bornand, MNG, Basel

Genève

La *Section des sciences de l'éducation* de la Faculté de psychologie et des sciences de l'éducation (FPSE) et la Société suisse pour la recherche en éducation (SSRE) invitent toutes les personnes intéressées par le domaine de l'éducation à réserver dès maintenant le

jeudi 19 septembre 1991

2e «Journée à la carte»

Uni-Defour, de 8.30 h à 18.30 h

Le but de cette journée est de réunir, autour de quelques travaux, débats et réflexions menés actuellement au sein de la Section et de la SSRE, les personnes qui s'intéressent à l'éducation et ont envie de se rencontrer sur ce sujet.

Le matin, trois thèmes principaux conduits parallèlement, constitueront les pôles d'intérêt de la rencontre: Didactiques et apprenants, Images et réalités, Les autres et nous. Ils feront l'objet d'une dizaine d'activités, animées de façons diversifiées, parmi lesquelles le public pourra choisir librement. Un programme détaillé sera publié à fin août.

L'après-midi, une conférence générale et quatre tables rondes seront offertes au public sur le thème du nouveau programme national de recherche, «l'efficience de nos systèmes de formation».

Pour de plus amples informations:
Secrétariat des sciences de l'éducation
tél. 705 76 71

Heureka – Nationale Forschungsausstellung

Didaktisch-methodische Anregungen für den Besuch der HEUREKA mit Schulklassen erhalten Sie bei:

Kontaktstelle für die Schulen
Herrn Gerhard Angst
Zürcher Forum
Gemeindestrasse 48
8032 Zürich
Telefon 01 251 24 75

Wasser ist zum Filmen da...



Die Schweizerische Volksbank organisiert einen Video-Wettbewerb für Schulklassen oder jugendliche Einzelpersonen, sei es in Form eines Kurz(spiel)films, Dokumentarstreifens oder Videoclips – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt!

Anmeldeschluss ist der **31. Oktober 1991**. Die Filme sollten bis am **31. Dezember 1991** eingereicht werden. Eine Fachjury, präsiert vom bekannten Schweizer Filmemacher **Mario Cortesi**, wird sie beurteilen.

Als 1. Preis für Ihre Klasse winkt ein **Besuch der Bavaria-Filmstudios** («Derrick», «Der Alte») **in München** oder für Einzelteilnehmer eine **9tägige Reise nach Hollywood**.

Die genauen Teilnahmebedingungen erhalten Sie bei der Schweizerischen Volksbank in Ihrer Nähe. Im Jugendmagazin «GREENLIGHT», gratis ab Anfang Juli erhältlich, vermitteln wir Ihren Schülern die wichtigsten Kniffe für das Videofilmen.

Wir freuen uns auf den Beitrag Ihrer Klasse!



Die Persönliche
unter den Grossen.

Schweizerische Volksbank

Buchbesprechungen

Livres

Brunel/Schwarz/Thoma, Französisch lernen mit Witzen, 128 S., Originalausgabe als Ravensburger Taschenbuch Band 1773, 1990

Zwar haben wir es bei diesem witzigen Lehrgang mit einem deutschen Taschenbuch zu tun, doch die Herausgeber Brunel und Thoma unterrichten im Kanton Waadt Französisch, und Schwarz ist Dozent an der Universität Lausanne. Sie haben die Idee des schon vor längerer Zeit publizierten Büchleins **Englisch lernen mit Witzen** aufgegriffen, aber nicht etwa dessen Witze übersetzt – daraus wäre im besten Fall ein schlechter Scherz geworden – sondern sie bringen nur Witze, die sie tatsächlich in dieser oder ähnlicher Form im französischen Sprachraum angetroffen haben. Die Auswahl darf sich durchaus sehen lassen. Je nach Geschmack wird man da und dort sogar echte Perlen entdecken. Nicht unwichtig scheint mir, dass die Herausgeber offensichtlich sorgfältig darauf geachtet haben, keine sexistischen oder rassistischen Witze in ihre Sammlung aufzunehmen.

Das Büchlein ist in 13 Kapitel eingeteilt, die mit einer kurzen Einleitung beginnen. Die Kapitel behandeln in etwa die Hauptschwie-

rigkeiten, die das Französische Deutschsprachigen bereiten kann. Einsatzmöglichkeiten gibt es viele für diese Witzesammlung. Soll der Einsatz aber ein systematischer sein, so müssen die Schüler gute Grundkenntnisse des Französischen haben. Ich sehe den Einsatz vor allem anschliessend an einen voll durchgearbeiteten Französisch-Grundkurs. Gefragt ist dann u. a. didaktische Vielfalt, um das Interesse des Schülers zu erhalten und zu fördern. Die meisten Lektionen beim Erlernen und Vertiefen einer Fremdsprache sind und bleiben eine ernsthafte Angelegenheit. Gerade darum ist man den Herausgebern dieses Büchleins dankbar, dass sie uns eine Möglichkeit aufzeigen, wie man sich beim Französischlernen auch mal unterhalten kann.

J. Steiner, Romanshorn

Adolph Diesterweg: *Katalog zur Ausstellung zum 200. Geburtstag, Deutscher Studienverlag, Weinheim 1990, 405 Seiten*

Anlässlich dessen 200. Geburtstages erinnert das Land Nordrhein-Westfalen an Adolph Diesterweg (1790–1866), einen der bekanntesten Pädagogen und Lehrerbildner

des 19. Jahrhunderts – mit einem umfangreichen, opulent bebilderten, herausragend konzipierten und gestalteten «Katalog zur Diesterweg-Ausstellung». Der gebundene Band, mit dem üblichen «Ausstellungskatalog» nicht vergleichbar, herausgewachsen aus der während Jahren vorbereiteten Jubiläumsausstellung in seiner Geburtsstadt im westfälischen Siegen, ehrt den einflussreichen Lehrer und Politiker jedoch einer Weise, die weit entfernt ist von Personenkult und Heldenverehrung. Grossformatig berichtet der Band von den Stationen des Lebens Diesterwegs und seines vielfältigen Wirkens. Dabei wird nicht lediglich die Biographie ausgeleuchtet, geschildert werden ebenso zeit- und sozialgeschichtliche Aspekte des frühen 19. Jahrhunderts in Deutschland (Blitzlichter: Kinderarbeit, Schulmisere, Schulhygiene-Bewegung) sowie die geistesgeschichtlichen Strömungen, die Diesterweg beeinflusst haben. Wesentliche «Streitfelder», in die sich der Publizist und Sozialreformer Diesterweg eingelassen hat, sind breit abgehandelt. So die Themenbereiche «Industrialisierung und Volksschule», die damals forciert ausgebaute Elementarlehrerbildung, der oft herausgestrichene Zusammenhang von «Volksbildung und Volksbefreiung», der Aufsätze zur Sozialgeschichte des Volksschullehrerstandes im frühen 19. Jahrhundert enthält sowie der Aspekt der Bildungspolitik, in die sich Diesterweg als Mitglied des preussischen Landtages in seinen «Reden gegen die Reaktion» hervorgetan hat. Ein besonderes Kapitel ist dem Verhältnis Diesterwegs zu Pestalozzi gewidmet.

«Wie also» – fragt Ulrich Herrmann einleitend, anspielend auf Diesterwegs damals oft kritisierte Rolle als ungequemer Fra-

ger – «der Spross einer Siegener Honoratiorenfamilie ein «Wühlen und Umstürzler? Ein dünkeltufter Weltverbesserer? Ein Verderber der Jugend und ihrer Lehrer?» Für Diesterweg selber seien die zeitgenössischen Vorwürfe, Denunziationen und Verunglimpfungen im verschränkten politischen Klima der 1830er und 40er Jahre nicht ungewöhnlich gewesen, meint Herrmann auf Diesterwegs faktisches Berufsverbot und seine Suspension vom Amt anspielend.

Der Band ist – neben ansprechenden und doch lesbaren Texten – mit kleinformatigen Bildern so reich ausgestattet, dass es sich lohnt, vor der systematischen Lektüre erst einmal darin zu schmökern.

Ein wichtiges Thema für an der Professionsgeschichte des Lehrerstandes Interessierte dürften jene Abschnitte darstellen, die Diesterwegs hervorragende Rolle in sich der zu Beginn des 19. Jahrhunderts differenzierenden Lehrerbildung nachweisen. Für Unterrichtende besonders interessant sind die Kapitel, die sich mit Diesterwegs didaktischen Hinweisen bis hin zur Verwendung von Schulwandbildern befassen. Auf den beigefügten Abbildungen ist vieles von dem zu sehen, was damals an didaktischen Materialien empfohlen worden ist und vorhanden war. So beispielsweise etliche Wandbilder zur technischen Entwicklung, wie sie im naturwissenschaftlichen Unterricht verwendet worden sind oder die Abbildungen von Modellen und Demonstrationsgeräten für Physik, Chemie und Biologie. Der Katalog ist – so gesehen – nebenbei auch ein attraktives zweidimensionales Schulmuseum, dessen wissenschaftshistorischen Aspekt zu entdecken sich auch mit Jugendlichen höherer Klassen eignet.

H. U. Grunder, Bern

Ein völlig neu entwickeltes Sprachlehrwerk für
Schweizer Mittelschulen:

Brennpunkt Sprache

Brennpunkt Sprache

baut auf dem heute in der Schweiz üblichen Sprachunterricht auf. In den sprachlichen Problemstellungen wie in der Auswahl der Materialien berücksichtigt es die spezielle Situation der Schweiz.

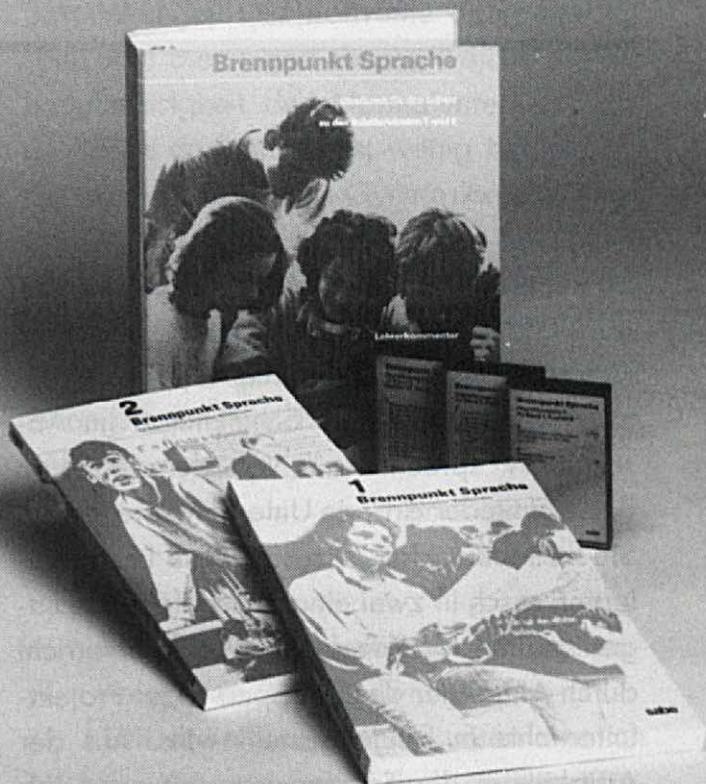
Brennpunkt Sprache

leistet einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der sprachlichen Kompetenz (mündlich und schriftlich), weckt das Interesse an der Sprache und an linguistischen Ansätzen und schlägt eine Brücke vom Sprach- zum Literaturunterricht.

Brennpunkt Sprache ist als persönliches Arbeitsbuch gedacht, in das der Schüler hineinschreibt und in dem er Textmarkierungen vornimmt. Überdies enthält das Buch Definitionen, Zusammenfassungen, Erläuterungen und klärende Übersichten, so dass es mit der Zeit zu einem persönlichen Arbeitsbuch, Nachschlagewerk und somit zum unersetzlichen Begleiter wird.

Brennpunkt Sprache bietet dem Lehrer Vorgaben an, die flexibel gehandhabt werden können. Das Werk ist methodisch-didaktisch strukturiert, kann mit seinem vielseitigen Angebot an Materialien und Übungen aber auch frei eingesetzt werden.

Der Lehrerordner enthält neben dem Kommentar 90 Kopiervorlagen zur Ergänzung und Vertiefung der Angebote in den Schülerbänden.



Neu:

Teildrucke für

- Diplommittelschulen
- Berufsmittelschulen
- Berufsschulen
- KV und Handelsschulen
- 9. und 10. Schuljahr der Volksschule

Erhältlich sind folgende
Teildrucke:

Band A

Lernen und miteinander reden
32 Seiten

Band B

Sprachliche Richtigkeit
64 Seiten

Band C

Schreiben und Informieren
64 Seiten

Bestellatalon

- Ex. **Arbeitsbuch Band 1**
225 A4-Seiten, Fr. 35.50
Bestellnummer 2040
- Ex. **Arbeitsbuch Band 2**
192 A4-Seiten, Fr. 31.50
Bestellnummer 2041
- Ex. **Pakotpreis**, Fr. 61.—
- Ex. **Lehrerordner**
252 Seiten, Fr. 98.—
Bestellnummer 2042
- Ex. **Tonkassette 1.1**
Fr. 39.80
Bestellnummer 2043
- Ex. **Tonkassette 1.2**
Fr. 39.80
Bestellnummer 2044
- Ex. **Tonkassette 2.1**
Fr. 33.80
Bestellnummer 2045
- Ex. **Teildruck Band A**
Fr. 8.40
Bestellnummer 2046
- Ex. **Teildruck Band B**
Fr. 13.50
Bestellnummer 2047
- Ex. **Teildruck Band C**
Fr. 13.50
Bestellnummer 2048

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

sabe

Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gottthardstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 202 44 77

Leserbriefe

Nos lecteurs nous écrivent

In der Ausgabe 2/91 des «Gymnasium Helveticum» äussern sich fünf Gymnasialrektoren zum Thema des Schulklimas. Im Abschnitt IV sprechen sie von der zentralen Bedeutung der Art, wie Unterricht erteilt wird. Sie bedauern, dass sich sämtliche Lehrerkollegien rasch in zwei einander befehende Lager spalten, wo immer der Frontalunterricht durch Anhänger des Gruppen- oder Projektunterrichts in Frage gestellt wird. Aus der Attraktivität der Sonderveranstaltungen leiten sie die Anregung ab, in den Normalunterricht sollten ähnliche Elemente eingebaut werden.

Als Mathematiklehrer unterrichte ich grösstenteils frontal. Im Rahmen von Präferenzkursen führe ich aber seit zwanzig Jahren regelmässig Projektarbeiten in Gruppen durch. Ebenfalls seit zwanzig Jahren nehme ich aktiv teil am «Seminar für Axiomatik und Logik» der ETH Zürich. Als Lehrer und wie auch als Armeeangehöriger habe ich im Laufe der Jahre eine beträchtliche Zahl von Arbeitswochen erlebt. Auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen vermisse ich nun an den Ausführungen der fünf Rektoren vor allem eines: die Einsicht, dass man von geeigneten Unterrichtsformen nicht sprechen kann, ohne gleichzeitig die Ziele zu nennen. Nur wenn die Diskussionen in den Lehrerkollegien von

dieser Einsicht geleitet werden, entgehen sie der Gefahr unfruchtbarer oder sogar für das Schulklima schädlicher Glaubenskämpfe.

Bei der Bearbeitung mathematischer Projekte im Gruppenunterricht können unsere Schüler erleben, wie wichtig Hartnäckigkeit und Geduld bei der Lösung nichttrivialer Probleme sind. (Arbeitswochen halte ich für wenig geeignet, weil sie für ernsthafte Probleme zu kurz sind. Mathematik braucht Zeit.) Auf dem Gebiet der Informatik ist der semesterweise Gruppenunterricht vielleicht der einzige Rahmen, in welchem Schüler und Lehrer sich mit neuen Gebieten und neuen Geräten vertraut machen können. – Gerade aus der Kenntnis des Gruppenunterrichts scheint mir jedoch klar, dass zur Erreichung unserer Hauptziele keine andere Unterrichtsform dem klassischen Frontalunterricht die Stange halten kann. (Überdies gibt es grossangelegte wissenschaftliche Untersuchungen, welche die Überlegenheit des Frontalunterrichtes behaupten nachgewiesen zu haben, vgl. z. B. die «Neue Zürcher Zeitung» vom 28. 4. 76).

Können die Ausführungen im «gh» dazu beitragen, die Auseinandersetzungen um Normalunterricht und Sonderveranstaltungen aus ihrer Unfruchtbarkeit herauszuführen? Die Antwort heisst, so befürchte ich, leider nein. Denn die Verfasser stellen einem

Idealbild der Sonderveranstaltungen ein Klichschee des Normalunterrichts gegenüber. Wie sieht aber die Wirklichkeit aus?

Zwar gibt es Arbeitswochen, die der Vertiefung und Konzentration dienen, aber es gibt auch von Hektik und Reizüberflutung geprägte Reisen in fremde Städte. Von solchen Reisen kehren die Schüler erschöpft zurück und sind erst nach mehreren Tagen wieder in der Lage, ruhig und gründlich über schwierige Probleme nachzudenken. Die Langeweile ist keineswegs nur im Normalunterricht anzutreffen; sie verbreitet sich auch in Arbeitswochen und anderen Sonderveranstaltungen. Umgekehrt geht es nicht an, den frontalen Normalunterricht als trostlose Einheitlichkeit hinzustellen. Ein Frontalunterricht, der die Schüler zu ständigem Mitdenken anhält, ist wohl bei weitem die ökonomischste Art, eine Klasse in beschränkter Zeit an ein wohldefiniertes Ziel zu bringen. Zum Frontalunterricht gehört, sowohl am Gymnasium wie an der Hochschule, seit jeher ein gut organisierter Übungsbetrieb. Frontalunterricht verlangt von den Schülern wie vom Lehrer unablässig Konzentration und geistige Aktivität, und dies mag ein Grund sein, weshalb er nicht durchwegs beliebt ist.

Die Verfasser stellen mit Recht fest, dass die Schüler gerne dem regulären Schulbetrieb entfliehen und ungern wieder zurückkehren. Dies bleibt, wenn man die Ausführungen genau liest, leider das einzige allseitig überzeugende Argument für Änderungen des Normalunterrichts. Ich halte dieses Argument für ganz ungenügend. Es hat überdies die gefährliche Wirkung, von den tatsächlichen Problemen abzulenken. Zum Beispiel ist der Mathematikunterricht auf Kontinuität dringend angewiesen. An sich schon schwierig genug, wird er zur fast unlösbaren Aufgabe, wenn einzelne Schüler oder ganze Klassen

immer wieder herausgerissen werden, weswegen dann die Fäden ständig neu geknüpft werden müssen. Sollte es zutreffen, dass einzelne Unterrichtsziele nur in Sonderveranstaltungen zu erreichen sind, so müssen Schulleitungen und Konvente dafür besorgt sein, dass diejenigen Fächer, welche auf die Regelmässigkeit des Normalunterrichts angewiesen sind, möglichst wenig beeinträchtigt werden. Lassen die Gymnasien die Dinge treiben, indem sie sich nach der Beliebtheit der Veranstaltungen richten, so entstehen dadurch für die Mathematik, aber auch für andere schwierige Fächer, immer wieder Zwangslagen, welche das Schulklima stark belasten.

Urs Oswald, Zürich

Betrifft: Art. «Schulklima», im Gymnasium Helveticum 2/91 S. 79–93.

Seit dreieinhalb Jahren unterrichte ich als Hauptlehrerin Französisch an der Kantonsschule, deren Rektor Mitglied der Arbeitsgruppe «Schulklima» (unter dem Patronat der WBZ) ist. Eines der Ziele der Arbeitsgruppenmitglieder ist «das Klima an der eigenen Schule zu beobachten und zu verbessern», S. 79.

Es ist deshalb erstaunlich, dass er es zuliess, dass mir erstens ohne Angabe von Gründen und zweitens mit dreimonatiger Frist auf Ende Juli 1991 gekündigt wurde. Gemäss appenzell-ausserrhodischer Verordnung über die Anstellung von Kantonsschullehrern ist eine Kündigung ohne Angabe von Gründen unter Einhaltung einer dreimonatigen Frist auf Semesterende unverständlicherweise immer noch möglich.

Aus Äusserungen seitens des Rektors könnte man diese Kündigung in einem Zusammenhang damit sehen, dass den Franzö-

sischlehrern an der Kantonsschule Trogen seit Jahren vorgeworfen wurde die eintretenden Drittklässler nicht auf dem Wissensstand «abzuholen», den sie in der Sekundarschule erreicht haben (die Kantonsschule Trogen hat kein Untergymnasium!). Dass dieser Vorwurf mich jedoch nicht betreffen kann, haben sowohl eine Umfrage bei allen meinen Schülern und auch die Elternabende meiner jetzigen zwei dritten Klassen bewiesen. Die Eltern haben auf meine diesbezügliche Anfrage keine negative Kritik geäußert. Es ist, nebenbei bemerkt, erst das zweite Mal, dass ich in Trogen Schüler aus der Sekundarschule übernommen habe. Dabei habe ich weder meine Zeit noch meine Geduld geschont, um meinen Schülern den schwierigen Übertritt von der Sekundarschule ins Gymnasium zu erleichtern. Deshalb betrachte ich diese Kündigung als völlig willkürlich.

Vom pädagogischen Standpunkt aus ist eine solche Kündigung kaum zu verantworten, da beispielsweise in meinem Fall zwei Maturaklassen 9 Wochen vor der Maturitätsprüfung einen Lehrerwechsel haben werden (dritter Französischlehrer während ihrer Kantonsschulzeit!). Dies bereitet den Schülern jetzt schon grosse Unsicherheit und Sorge, was sich auf ihre Lernsituation negativ auswirkt.

Das Klima im Lehrkörper wurde durch meinen Fall ebenfalls unvorteilhaft beeinflusst. Im Artikel über das Schulklima steht «Vertrauen ist nicht einfach gegeben, es muss geschaffen werden», S. 88. Dem wäre beizufügen, dass das Vertrauen, wenn es geschaffen ist, auch wieder zerstört werden kann! Äusserungen mehrerer Kollegen im Konvent haben gezeigt, dass sie sich durch die Handlungsweise unserer Vorgesetzten in dieser Angelegenheit verunsichert fühlen. Im persönlichen Gespräch entschuldigten sich viele

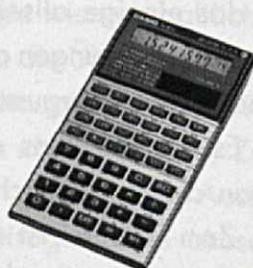
Kollegen dafür, dass sie mir aus Angst vor Konsequenzen keine weitergehende Unterstützung geben konnten.

Die mir gegenüber ausgesprochen Kündigung und der Weg dahin hat also das Klima an der Schule wesentlich verschlechtert.

Gutgemeinte Anregungen zur Verbesserung des so entscheidend-wichtigen Schulklimas wirken unglaublich, wenn man zulässt, dass diese im eigenen Einflussbereich in der Praxis umgehend übergangen werden!

Pierrette Ullmann, Speicher AR

FREE YOUR BRAIN



Kopfrechnen macht Kopfzerbrechen. Ausser Du hast den FX-85 V, einen von 11 Schulrechnern und 5 Pocket Computern mit Peripheriemöglich-

keiten von CASIO: 129 Funktionen, 2,5 mal schneller als Vorgängermodell, hoch lichtempfindliche C-Power-Solarzellen und mit 45.90 ein Lächeln für Dein Taschengeld.

Bezugsquellenangabe:
ISAM S.A., Via Magazzini Generali 8,
6828 Balerna.

CASIO

Zeitschrift für die schweizerische Mittelschule
Revue de l'enseignement secondaire suisse
Rivista della scuola secondaria svizzera

45. Jahrgang 1991 ISSN 0017-5951

Erscheint 6 x jährlich / Paraît tous les deux mois :
24. 1., 7. 3., 14. 5., 13. 6., 19. 9., 31. 10.

Herausgeber / Editeur

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
Société suisse des professeurs de l'enseignement
secondaire (SSPES)
Società svizzera degli insegnanti delle scuole
secondarie (SSISS)

Präsident / Président

Charles Borel, Rivarottaz, 1880 Bex
025 63 18 45

Sekretariat / Secrétariat

Secrétariat de la SSPES
Rivarottaz 3, 1880 Bex
025 63 31 79

Redaktion / Rédaction

Verantwortliche Redaktorin:
Verena E. Müller, Ritterstrasse 9,
8032 Zürich, 01 262 19 31

Coordinateur romand:
Claude Wannemacher, Ch. des Joyeuses 3
2022 Bevaix, 038 46 14 39

Die Besprechung unverlangt eingesandter
Schriften bleibt vorbehalten / Le compte rendu
des livres non demandés n'est pas garanti

Les articles n'engagent que la responsabilité des
auteurs

© Copyright by Verein Schweizerischer
Gymnasiallehrer (VSG/SSPES/SSISS)

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen ein-
zelnen Beiträge und Abbildungen sind ur-
heberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
ausserhalb der engen Grenzen des Urheber-
rechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der
Redaktion unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Über-
setzungen, Mikroverfilmungen und die Ein-
speicherung und Verarbeitung in elektro-
nischen Programmen und Systemen.

Verlag, Administration, Inseratenverwaltung Edition, impression et publicité

Sauerländer AG, Postfach, CH-5001 Aarau
Telefon 064 26 86 26, Telex 981 195 sag ch,
Telefax 24 57 80, Postcheck 50-308-0

Abonnementspreis pro Jahr

Abonnement annuel

Für Verbandsmitglieder ist der Abonnements-
preis im Mitgliederbeitrag inbegriffen
Pour les membres, le prix de l'abonnement est
compris dans la cotisation
Nichtmitglieder / Pour les non membres Fr. 80.—,
Inlandporto inbegriffen, Auslandporto nach
Aufwand. Preisänderungen vorbehalten.

Einzelpreis / Le fascicule seul

Fr. 15.—. Porto nach Aufwand. Preisänderungen
vorbehalten.

Adressänderungen

Changement d'adresse

Kontrollnummer und/oder Name der Zeitschrift
bitte angeben!

Veillez indiquer votre nom et celui de la revue!

Preise für Inserate und Beilagen

Prix pour les annonces et les annexes

Verlangen Sie unser Mediablatt

| Redaktions- schluss | Inseraten- schluss | Inserate- schluss |
|--------------------------------|---|---|
| | Empfeh- lungen | Stellen |
| Délai rédactionnel | Délai annonces recommen- dations | Délai annonces offres d'emploi |
| 5/91 16. 7.91 | 15. 8.91 | 29. 8.91 |
| 6/91 10. 9.91 | 10.10.91 | 17.10.91 |

Le magazine et tous les articles et illustrations
qu'il contient sont protégés par la loi. Toute
utilisation en dehors des strictes limites de la
loi sur les droits d'auteur est illicite et
répréhensible sans l'accord de la Rédaction.
Ceci est valable particulièrement pour les
reproductions, traductions, micro-films
et pour la mise en mémoire et le traitement
sur des programmes et des systèmes électro-
niques.



Kanton St.Gallen

Kantonsschule Heerbrugg

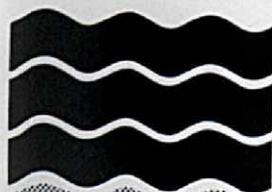
Rektor/Rektorin

Da der bisherige Stelleninhaber auf Ende der laufenden Amtsdauer (31. Juli 1992) den Rücktritt erklärt hat, ist auf Beginn des Schuljahres 1992/93 die Stelle des Rektors neu zu besetzen. An der Kantonsschule Heerbrugg werden die Ausbildungsgänge Maturitätsabteilung mit den Typen B, C und E, Primarlehrerseminar sowie Handelsmittelschule geführt. Rund 600 Schüler werden von gegen 90 Lehrkräften unterrichtet.

Als Rektor oder Rektorin leiten Sie die Schule. Sie erfüllen diese anspruchsvolle Aufgabe in Zusammenarbeit mit der Rektoratskommission; in der Verwaltung der Schule werden Sie von einem Verwalter unterstützt. Als Mittelschullehrer übernehmen Sie zudem einen Lehrauftrag von 6 bis 7 Jahreswochenstunden.

Wir wenden uns an Mittelschullehrerinnen und Mittelschullehrer mit mehrjähriger Lehrerfahrung, die an einer anspruchsvollen Führungsaufgabe Interesse haben. Gemäss Mittelschulgesetz sind Rektoratskommission und Konvent vorschlagsberechtigt.

Weitere Auskünfte erteilen der Rektor der Kantonsschule Heerbrugg, Prof. Wolfgang Weber (Tel. 071 72 47 47), und der Abteilungschef Mittel- und Hochschulen, Thomas Gschwend (Tel. 071 21 32 34). Bewerberinnen und Bewerber sind eingeladen, beim Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen, Abteilung Mittel- und Hochschulen, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, ein Anmeldeformular zu beziehen. Ihre Bewerbung mit Foto und Referenzangaben senden Sie bitte bis 28. Juni 1991 an den Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Landammann Hans Ulrich Stöckling, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen.



KANTON
AARGAU



Aarg. Kantonsschule
5430 Wettingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 91/92 (12. August 1991)
eine(n)

Lehrbeauftragte(n) für Mathematik und Informatik

Umfang des Pensums: 22 (kann auch auf zwei Lehrkräfte aufgeteilt werden.)

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Rektorat der Kantonsschule, 5430 Wettingen, zu richten, das auch nähere Auskünfte erteilt.

**Gymnasium
HELVETICUM**

*Für gute Mittelschullehrer: Gymnasium Helveticum!
Inseratenschluss für die nächste Ausgabe: 29. 8. 91
Erscheinungstag: 19. 9. 91*

01326.20
SCHWEIZ.LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR. 15
3003 BERN

AZ B 5000 Aarau 1

PP/Journal
CH-5000 Aarau 1

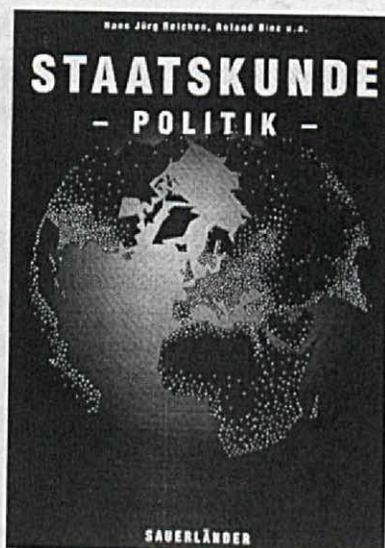
Zwei neue Alternativen

Von Hansjürg Reichen,
Roland Binz u.a.
1. Auflage 1991

Schülerausgabe
Ca. 112 Seiten mit
zahlreichen Grafiken
und Abbildungen.
Format A4. Broschiert
und gelocht.
Fr. 24.80
ISBN 3-7941-3399-4

Lösungsband
Lösungsvorschläge zu
den Arbeitsaufgaben
und den Kontrollfragen.
Ca. 60 Seiten, A4,
Broschiert und gelocht.
Ca. Fr. 70.-
ISBN 3-7941-3400-1

Medienpaket mit drei
Videocassetten
(156 Min.) 490.-
Auskunft und Verkauf:
Roland Binz,
Steinhausen,
4935 Leimiswil,
Tel. 063/56 31 20



Staatskunde- Politik

«Staatskunde-Politik» zielt auf die Sensibilisierung der Lehrenden und Lernenden in bezug auf ihr eigenes Verhältnis zu politischen und staatskundlichen Fragen und behandelt die verschiedenen Interessengruppen, welche die Politik und das Staatsleben mitgestalten.

Die Schweiz als Teil Europas und der Welt wird in wirtschaftlicher, diplomatischer und politischer Beziehung bilateral und multilateral dargestellt.

«Staatskunde-Politik» basiert auf vier Hauptelementen:

- Aktualitätsbezug
- Wissensvermittlung in Form von klar abgetrennten Informationsblöcken auf der Grundlage des BIGA-Lehrplans
- Eine Vielzahl von Arbeitsvorschlägen
- Repetitionsfragen

Das Medienpaket mit technisch und inhaltlich hervorragenden Videocassetten zu den drei Teilen des Schülerbandes kann auch unabhängig vom Lehrmittel eingesetzt werden.

Für Gymnasien, Berufsschulen und für die Erwachsenenbildung.

Von Andreas Blaser,
Roland Gehrig,
Hanspeter Maurer,
Rudolf H. Strahm,
Heini Tischhauser

Schülerausgabe
1. Auflage 1991
Ca. 168 Seiten.
Format 18 x 22 cm.
Ca. Fr. 24.80
ISBN 3-7941-3397-7

Lösungsband
1. Auflage 1991.
Methodisch-
didaktische Hinweise
sowie Lösungsvor-
schläge zu den
Verständnisfragen
und Arbeitsan-
regungen.
Ca. 60 Seiten, A4,
Broschiert und
gelocht.
Ca. Fr. 70.-
ISBN 3-7941-3398-8



Mensch- Wirtschaft- Umwelt

«Mensch-Wirtschaft-Umwelt», aus dem «Wirtschaftsbuch Schweiz» von Rudolf H. Strahm entstanden, behandelt auf der Basis des BIGA-Lehrplanes in fünf Kapiteln die wesentlichen Gebiete der schweizerischen Wirtschaft und der Volkswirtschaftslehre.

Im Zentrum stehen wirtschaftliche Fragen sowie ökonomisches und ökologisches Grundwissen, wobei europäische und weltweite Zusammenhänge und Beziehungen aufgezeigt werden. Besonderen Wert wird auf problemorientiertes Arbeiten gelegt.

In den einzelnen Kapiteln wird eine Vielzahl von Themen und Fragen angeboten, aus denen von den Lehrenden und Lernenden - abgestimmt auf das Berufsfeld, den Schultyp, die Interessen und Bedürfnisse - eine Auswahl getroffen werden kann.

Für Gymnasien, Berufsschulen und für die Erwachsenenbildung.



Verlag Sauerländer AG

Laurenzenvorstadt 89, 5001 Aarau, Tel. 064 - 26 86 26